



Ascher Heimatbrief



Folge 8/9

August/September 2000

52. Jahrgang



Gustav Ploß und sein Salon-Orchester spielten sich in die Herzen der Zuschauer.

23. Ascher Heimattreffen in Rehau:

Ein Fest für den Frieden

Das 23. Ascher Heimattreffen am 29. und 30. Juli 2000 in Rehau führte die Landsleute aus dem ganzen Kreis Asch zu einem denkwürdigen Fest zusammen: Sowohl das Treffen selbst als auch die einzelnen Veranstaltungen standen im Zeichen einer Politik, die ganz eindeutig den Willen erkennen ließ, dass der Blick in die Zukunft gerichtet ist, ohne natürlich dabei das Unheil unserer Vergangenheit aus dem Auge zu verlieren.

Schon bei der

offiziellen Eröffnungsveranstaltung am Samstagnachmittag im Saal des Rehauer Rathauses zeigte sich das große Interesse an allem, was die Politiker und der Heimatverband des Kreises Asch zur augenblicklichen Situati-

on unserer Volksgruppe zu sagen hatten. Wie groß die Anteilnahme an unserem Schicksal ist, zeigte die Liste der Ehrengäste, die erschienen waren:

Der Rehauer Bürgermeister Edgar Pöpel und der uns Aschern besonders gewogene Kulturbeauftragte der Stadt, Siegfried Hösch, der Landtagsabgeordnete Willi Müller, Wolfgang Kreil, stellvertretender Bürgermeister unserer Patenstadt Selb, der stellvertretende Landrat des Landkreises Wunsiedel, Horst Weidner, der stellvertretende Landrat des Landkreises Hof, Erhard Hick, Damen und Herren des Rehauer Stadtrats, der stellvertretende Ascher Bürgermeister Dalibor Blazek und der Leiter des Ascher Museums, Josef Borsik, der Heimatkreisbetreuer der Sude-

tendeutschen Landsmannschaft und Vorsitzende der Haslauer Heimatgruppe Rudolf Mähner, der Vorsitzende der Ascher Vogelschützen, Manfred Janda und als Vertreter der Sektion Asch im Deutschen Alpenverein Kurt Effenberger.

Mehr als 250 Gäste drängten sich im Rathaussaal, als Gustav Ploß an der Violine und sein Kollege Joachim Klippahn am Piano die musikalische Einstimmung des Heimattreffens besorgten.

Carl Tins, der Vorsitzende des Heimatverbandes des Kreises Asch, begann sein Referat mit einer persönlichen Anmerkung: „Mein Sohn hat mich heute morgen bei meiner Abfahrt gefragt, warum ich mir das antue und nach Rehau fahre, nur um eine kurze Rede zu halten und um ein paar Bekannte zu treffen.“ Die Antwort sei einfach gewe-

sen: „Vielleicht würdest Du das nicht fragen, wenn Du Deine Heimat verloren hättest, wenn Du das Gefühl einer Schicksalsgemeinschaft kennen würdest, die von gemeinsam ertragenem Leid zusammengeschweißt wurde, die eine gewaltige Aufbauleistung vollbracht hat und mit ihren Zusammenkünften die Liebe zu ihrer Heimat dokumentiert.“

Weiter führte Carl Tins aus: „Wir müssen die Vergangenheit aufarbeiten und in die Zukunft schauen. Zur Bewältigung unserer Vergangenheit gehört die geschichtliche Wahrheit. Und die wird, wen wundert das, von unseren tschechischen Nachbarn aus einem anderen Blickwinkel gesehen als von uns. Der Mut, aufeinander zuzugehen und Themen anzusprechen, die uns am Herzen liegen, gehört ebenso zu unseren Aufgaben wie unsere Entschlossenheit, Unrecht als Unrecht zu bezeichnen. Das Unrecht der Vertreibung aus unserer Heimat wird von aufgeschlossenen Tschechen genau so gesehen wie von uns. Bei der Ursachen-Forschung werden wir immer wieder auf den Zweiten Weltkrieg angesprochen und auf die Besetzung der sogenannten Rest-Tschechei durch deutsche Truppen. Es hätte alles ganz anders kommen können, wenn diese Dinge nicht passiert wären, so wird uns versichert. Wir wissen das nicht, können dies aber auch nicht ausschließen.“

Vor kurzem haben sich, so führte Tins weiter aus, einige Vorstandsmitglieder des Heimatverbandes in Asch mit den beiden dortigen Bürgermeistern getroffen. Bei einem Meinungsaustausch seien auch die genannten Themen angesprochen worden, wobei natürlich die kontroversen Ansichten zutage getreten sind. Die Gespräche sollen fortgesetzt werden.

Er fuhr fort:

„Wer die heutigen politischen Konstellationen kennt, wird wissen, dass unsere Anliegen auf diesem Feld derzeit nicht in besten Händen sind. Umso mehr ist es unsere vordringlichste Aufgabe, auf einer anderen Ebene ein Nachbarschaftsverhältnis zu schaffen: auf der menschlichen.“

... Ob und wann die Tschechische Republik Mitglied der EU wird, liegt nicht in unseren Händen. Die große Politik wird jedoch nicht umhin können, unsere Wünsche und Forderungen in die Entscheidung, die ja im europäischen Rahmen erfolgen wird, mit einfließen zu lassen. Wir jedoch müssen, wenn wir glaubwürdig bleiben wollen, unseren Nachkommen sagen können, dass wir alles getan haben, was wir können, damit diese eines Tages ohne Vorurteile hinüber gehen können in die Heimat ihrer Vorfahren.

... Die geistige Verarbeitung unseres Schicksals muss weitergehen, ob wir wollen oder nicht. Ich werde niemanden verurteilen, der sagt, ich habe nicht recht. Es wird aber auch niemanden geben, der meine Freunde und mich von dem einmal eingeschlagenen Weg ab-

bringen wird, der da heißt: Bauen an einer besseren Zukunft, in der sich niemals Krieg, Gewalt, Verbrechen und Vertreibung wiederholen werden. Wenn wir diesen Willen nach außen tragen, können wir auch unseren Kindern und Enkeln guten Gewissens in die Augen schauen.

Die Restaurierung der evangelischen Kirche und des Friedhofs in Nassengrub, des Kriegerdenkmals und der Kirche in Neuberg, des Friedhofs und des Kriegerdenkmals in Niederreuth, die Restaurierung unseres geliebten Luther-Denkmal und die alljährlich stattfindende Neibercher Bittlingskirwa sind, davon bin ich überzeugt, Schritte auf dem richtigen Weg.“

Zum Schluss seiner Ausführungen bedankte sich Carl Tins bei der Stadt Rehau, ihren Bürgern und ihrem Bürgermeister Edgar Pöpel für die freundschaftliche Aufnahme, bei Gustav Ploß und seinen Musikern und beim Arbeitsausschuss Ascher Heimattreffen, der das Heimattreffen vorbereitet hatte.

Grußworte

Das Rehauer Stadtoberhaupt *Edgar Pöpel* hieß die Ascher in seiner Stadt, die Festtags- und Fahنشmuck angelegt hatte, herzlich willkommen. Die Landsleute aus Asch und seiner Umgebung hätten durch ihren Fleiß und ihren Aufbauwillen wesentlichen Anteil an dem heutigen Ansehen der gesamten Region. Die Ascher hätten sich den tiefen Heimatsinn ihrer Väter bewahrt. Gemeinsam müsse an einer friedlichen Zukunft gearbeitet werden, in der niemand mehr Angst haben müsse, aus seiner Heimat vertrieben zu werden: „Wo es am Schönsten ist, da ist die Heimat“.

Der Landtagsabgeordnete *Willi Müller* bescheinigte den Heimatvertriebenen, dass sie keine Nationalisten, sondern Patrioten seien. „Sie haben Großartiges geleistet. Und es ist nur richtig, dass Sie, lieber Herr Tins, eindringlich die Versöhnung angesprochen haben, um einen Weg in die Zukunft zu finden.“

Der zweite Bürgermeister von Selb, *Wolfgang Kreil*, dessen Großvater aus Nassengrub stammt, sagte, die Ascher hätten ein Friedenswerk von Mensch zu Mensch begonnen. Dies sei zwar ein sehr schwerer Weg, jedoch das Fundament für eine lebendige Friedensbewegung.

Horst Weidner, der stellvertretende Landrat des Landkreises Wunsiedel, erinnerte daran, welch blühende Stadt Asch einst gewesen sei. Heute könne man das nur mehr erahnen. Doch es gebe zahlreiche Beispiele für einen erfolgreichen Neuanfang durch die Vertriebenen aus dem Kreis Asch. Viele Firmen hätten in der Wirtschaft eine große Bedeutung erlangt, die Heimatvertriebenen hätten im sozialen und kulturellen Bereich federführend gewirkt.

Der stellvertretende Landrat des Landkreises Hof, *Erhard Hick*, sprach

die Patenschaften an. Besondere Anerkennung gebühre den Rehauern und ihrem Bürgermeister, dass diese Patenschaft mit Leben erfüllt werde.

Die Grußbotschaft der Sudetendeutschen Landsmannschaft übermittelte der Kreisbetreuer *Rudolf Mähner*. Er sprach die politische Seite an: „Die Unterstützung durch die Bayerische Staatsregierung ist Garant für das Fortbestehen der Sudetendeutschen Volksgruppe“. Die Aufhebung der sogenannten Benesch-Dekrete durch die tschechische Republik sei erste Voraussetzung für ein friedliches Miteinander.

Zum ersten Male auf einem Ascher Heimattreffen ergriff ein tschechischer Vertreter der Stadt Asch das Wort. Der Zweite Bürgermeister Dalibor Blazek war nach Rehau gekommen, um den Heimatvertriebenen aus Asch die Grüße der Stadt und ihrer Bürger zu überbringen.

Wörtlich sagte er: „Die Stadt, in der ich geboren wurde und aus der die meisten von Ihnen stammen, lebt mit einer Reihe von Problemen, die in der Vergangenheit geschaffen wurden und denen wir heute konfrontiert sind. Eine der schlimmsten Geschehnisse in der Geschichte der Stadt war das Zerreißen der Bindungen durch die Vertreibung ihrer Bevölkerung. Danach kam es zum Verfall dieser einst reichen und schönen Stadt bis zu ihrem heutigen Aussehen. Ich bin froh, dass diese Zeit hinter uns liegt, dass wir uns wieder begegnen, gemeinsam sprechen und arbeiten können.“

Seit dem Jahre 1990 hätten sich die ehemaligen Bürger von Asch, Wernersreuth, Niederreuth, Neuberg und Nassengrub um die Erneuerung von Kirchen, Friedhöfen und Denkmälern bemüht und mit den tschechischen Stellen gut zusammengearbeitet. Als letztes schönes Beispiel dieser Zusammenarbeit nannte Blazek die Renovierung des Martin-Luther-Denkmal in Asch, an der der Heimatverband des Kreis Asch maßgeblich beteiligt war. „Dafür danke ich Ihnen“, sagte Blazek.

Nach den ersten Schritten — er bezog sich dabei u. a. auf einen Besuch von Vorstandsmitgliedern des Heimatverbandes in Asch — sollte die Zusammenarbeit vertieft werden. Er sei von der Notwendigkeit, sich zu treffen, überzeugt. Die Fragen, die für beide Seiten schmerzhaft seien, sollten nicht in einer Konfrontation, sondern aufklärend besprochen werden.

Wörtlich sagte er zum Schluss seines Grußworts: „Ich wünsche Ihnen allen gute und lange Gesundheit und lade Sie herzlich nach Asch ein. Ich biete Ihnen an, das nächste Heimattreffen in Ihrer und meiner Heimatstadt auszurichten — in Asch.“

Für den Arbeitskreis Ascher Heimattreffen ergriff dessen Vorsitzender *Horst Adler* das Wort. Er bedankte sich bei den Verantwortlichen der Stadt Rehau für die unbürokratischen Hilfeleistungen, insbesondere beim Kulturbeauftrag-

ten der Stadt, Herrn Siegfried Hösch. „Er ist bei allen unseren Zusammenkünften dabei, leistet wertvolle Hilfestellungen und hat sich als ein wirklicher und zuverlässiger Freund erwiesen“, sagte Adler.

Die Alberti-Medaillen

Der Heimatverband des Kreises Asch zeichnet seit dem Jahre 1982 Landsleute, die sich in besonderer Weise um ihre Heimat verdient gemacht haben, mit der Karl-Alberti-Medaille aus. In diesem Jahr fiel die Wahl auf zwei Männer, die ihr Leben und Wirken ihrer Heimat widmen: *Fritz Klier* und *Gustav Markus*.

le ausgezeichnet wurde, wirkt immer in der Stille und mit großer Intensität. Als langjähriges Vorstandsmitglied des Heimatverbandes des Kreises Asch war er immer zur Stelle, wenn er gebraucht wurde. Sein künstlerisches Talent setzte er in unzähligen Zeichnungen seiner Ascher Heimat um, seine Verbindungen nach Asch und seine tschechischen Sprachkenntnisse haben dazu beigetragen, dass grenzüberschreitende Ausstellungen in Asch und Rehau die nötige künstlerische Ausstrahlung erhielten. Sein Wissen und sein Können stellt er auch bei der Neuordnung des Archivs des Kreises Asch zur Verfügung, die mittlerweile angelaufen ist.

Es war eine rundum gelungene Veranstaltung, dem Kapellmeister selbst und seinen Musikanten gebührt höchstes Lob. Kein Wunder, dass Zugaben gefordert und auch gewährt wurden: Wien singt — eine Folge bekannter Wiener Melodien, brachte selbst die hartgesottensten Ascher zum Mitsingen und dazu, auf dem Heimweg jene Melodien zu pfeifen, die Gustl Ploß und seine Mannen wieder in ihrem Gedächtnis aufgefrischt hatten.

Der Gottesdienst mit Totengedenken

Am Sonntagvormittag trafen sich die Ascher Landsleute beim Ehrenmal am Draisdorfer Weg. Frau Pastorin Helga Rueß-Alberti, eine Enkelin von Karl Alberti, hatte, wie bereits vor zwei Jahren, die weite Reise aus Bielefeld nach Rehau auf sich genommen, um den Gottesdienst zu gestalten.

Der Himmel war wolkenverhangen, was niemanden daran hindern konnte, hinaufzupilgern zu dem imposanten Ehrenmal und dem Kreuz, das die Roßbacher Heimatgemeinde in der gleichen Anlage aufgestellt hat. Musikalisch umrahmt von Mitgliedern des Musikvereins Rehau, gedachten die Teilnehmer in einer stillen, würdigen Feierstunde ihrer Heimat.

Helga Rueß-Alberti fand die richtigen Worte, die den Weg in die Herzen der Andächtigen fanden. Hauptthemen ihrer Predigt: der Frieden zwischen den Völkern und das Gedenken an die Toten.

Wörtlich führte sie aus:

„... Hier an diesem Platz denken wir an die Toten, besonders an jene, die viel zu früh aus dem Leben gerissen wurden, an jene, die in großem Schrecken, in großer Angst ohne einen tröstenden Menschen in den Wirren des Krieges sterben mussten. Die Toten mahnen uns zum Frieden...“

... Der Frieden im Großen, zwischen den Völkern, muss oft hart erarbeitet werden. Das ist oft ein langer Weg voller Enttäuschungen und Rückschläge. Aber es gibt Zeichen des Friedens, die uns hoffen lassen: Für uns hier sind solche Friedenszeichen die Restaurierung und Wiedereinweihung des Lutherdenkmals in Asch oder die Restaurierung der Kirchen in Neuberg und Nassengrub oder die beiderseitige Unterstützung im allmählichen Aufarbeiten der Geschichte im Rahmen der Museumsarbeit hüben und drüben. Friedensarbeit heißt: Angst und Feindseligkeit umwandeln in Verständlichkeit und Entgegenkommen. Dazu mahnen uns die Toten. Sie haben kein Interesse, das, was war, fortzusetzen. Sie weisen uns in die Zukunft.“

Nach dem Vater Unser, dem Segen und den Kranziederlegungen durch den Heimatverband des Kreises Asch und die Roßbacher Heimatgemeinschaft gingen die Gottesdienstbesucher still zurück in die Stadt.



Fritz und Emmi Klier, Carl Tins, Gustav und Anneliese Markus nach der Verleihung der Karl-Alberti-Medaillen

In seiner Laudatio sagte der Heimatverbandsvorsitzende Carl Tins, dass die Berichte „Neues aus der alten Heimat“ aus der Feder von Fritz Klier nicht mehr aus den Ascher-Rundbrief-Spalten wegzudenken seien. Nicht nur das: als es hieß, die Nassengruber evangelische Kirche und den dortigen Friedhof zu restaurieren, legte er sofort Hand an und trug in unzähligen Arbeitsstunden, zusammen mit seiner Frau Emmi, dazu bei, Kirche und Friedhof in den Zustand zu versetzen, in dem sie sich heute darstellen. „Sein Rat und seine Tatkraft waren und sind gefragt“, sagte Tins

Gustav Markus, der zweite Landsmann, der mit der Karl-Alberti-Medail-

Das Gala-Konzert

Am Samstagabend dann der künstlerische Höhepunkt des Heimattreffens. *Gustav Ploß* und sein Salon-Orchester spielten sich in die Herzen des Publikums. Die Rehauer Turnhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt und alle, die gekommen waren, freuten sich über den dargebotenen Kunst-Genuss. Melodien von Johann Strauß, Robert Stolz, Franz Lehar, Karl Millöcker und anderen rissen die Besucher ein ums andere Mal zu heftigem Beifall hin. Der „Gustl“ würzte die kleinen Pausen mit allerlei Anekdoten aus dem Ascher Gesellschaftsleben und sorgte damit, neben seinem virtuosen Spiel, für beste Stim-



Pastorin Helga Rueß-Alberti gestaltete den Gottesdienst



Eröffnung der Ausstellung „Handschuh-Kreationen“. Vordere Reihe von links: Rehaus Bürgermeister Edgar Pöpel, der Ascher zweite Bürgermeister Dalibor Blazek, Jiri Kratky und Josef Borsik vom Ascher Museum.

Die Handschuh-Ausstellung

Im Foyer des Rehauer Rathauses wurde am Samstag, 29. Juli, die Ausstellung „Handschuh-Kreationen“ — Erzeugnisse Ascher Firmen aus der Sammlung des Textil-Museums Asch, eröffnet. Der Rehauer Bürgermeister Edgar Pöpel und der Ascher stellvertretende Bürgermeister Dalibor Blazek gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, dass es zu dieser gemeinsam vorbereiteten Ausstellung kommen konnte. Auch der Museums-Leiter der Stadt Asch, Josef Borsik, ergriff das Wort und berichtete über die Vorbereitung zu dieser Ausstellung. In den Vitrinen war eine Fülle von Handschuhen aus Ascher Fabrikation ausgestellt, natürlich nur ein Bruchteil der mehr als 23.000 Muster aus der Sammlung des Ascher Museums. (Eine Kurz-Dokumentation der Ascher Handschuh-Fabrikation veröffentlicht der Ascher Rundbrief in seiner nächsten Ausgabe)

Ein Besuch in der Heimatstube

Der Heimatverband hatte die Gäste aus Asch zu einem Besuch in der Ascher Heimatstube im Museum der Stadt Rehau eingeladen. Die Heimatstube war während der beiden Festtage geöffnet, viele Ascher Landsleute nahmen die Gelegenheit wahr, ihr einen Besuch abzustatten.

Neueste Errungenschaft der Heimatstube ist ein von unserem Landsmann Franz Kraus geschaffenes Modell des Ascher Marktplatzes. Gerade dieses Modell löste Erstaunen, Erschütterung und Erinnerungen an die Stadt Asch aus, wie sie einmal war und wie es sie nie mehr geben wird. Wer die Gäste aus Asch bei ihrem Rundgang beobachtet hat, wird echte Erschütterung auf den Gesichtern der beiden Besucher aus der Tschechei erkannt haben. Kopfschüttelnd standen sie insbesondere vor dem Marktplatz-Modell, gerade so, als wollten sie nicht glauben, dass ihre Väter diese Stadt in der Weise zerstört haben, wie sie sich heute darbietet.

Das genannte Modell des Ascher Marktplatzes und die Nachbildung des Wetterhäuschens auf dem Schillerplatz war vom Heimatverband des Kreises Asch mit Hilfe einer großzügigen Zuwendung der Hermann- und Bertl-Müller-Stiftung erworben und der Ascher Heimatstube gestiftet worden. Die beiden Arbeiten von Franz Kraus stellen eine hochwillkommene Bereicherung der Heimatstube dar.

Nasser Ausklang

Leider fiel der Ausklang des Heimattreffens im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser. Während des Standkonzerts des Musikvereins Rehau auf dem Maxplatz begann es zu regnen, sodass die Musikanten und die Zaungäste in die Turnhalle flüchteten, die bald bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Regen war nur ein kleiner Schönheitsfehler, bei vielen Gesprächen klang des Heimattreffens aus. Gegen Nachmittag leerte sich die Stadt Rehau, die sich als



Bestaunen das Modell des Ascher Marktplatzes: von links: Friedrich Geipel, Carl Sins, Dalibor Blazek
Fotos: Peter Brezina

hervorragende Gastgeberin erwiesen hatte. Die Ascher zerstreuten sich wieder in alle Himmelsrichtungen.

Fazit

Viele Landsleute aus dem ganzen Kreis Asch hatten das Heimattreffen besucht. Neben Gesprächen mit ehemaligen Nachbarn, dem Austausch von Erinnerungen und dem Versprechen, auch beim nächsten Heimattreffen, das — hoffentlich — in zwei Jahren wieder stattfinden wird, wieder dabei zu sein, gab dieses Treffen Anlass zum Nachdenken. Auch den Schreiber dieser Zeilen beschäftigten die beiden Rehauer Tage nicht nur während seiner Heimfahrt nach München, in die Heimat seiner Kinder und seines Enkels. Er nahm das Gefühl mit nach Hause, dass die Menschen hüben und drüben, mehr als 50 Jahre nach der schrecklichen Vertreibung, über alle politischen Hindernisse hinweg daran denken, aufeinander zuzugehen.

Das Ascher Vogelschießen

Zugleich mit dem Ascher Heimattreffen fand traditionsgemäß das Ascher Vogelschießen in der Schießstätte Eulenhammer statt. Es war sehr gut besucht. Nach alter Tradition wurde mit der Armbrust auf den Vogel geschossen.

Der am Samstag begonnene Abschuss wurde am Sonntag nach einem guten Mittagessen und einem Umtrunk, gespendet vom vorjährigen Vogelkönig Manfred Richter, fortgesetzt. Nachdem bereits am Vortage die ersten Teile gefallen waren, wurden nun die restlichen Trophäen abgeschossen. Den Korpus schoss dann Vorstand Manfred Janda ab und wurde somit neuer Vogelkönig. Schützenkönig wurde Franz Benker.

Gauschützenmeister Dieter Gelbrich nahm anschließend die Proklamation der beiden Majestäten vor. Er betonte bei der Feier, dass die Schützenvereine

viel zur kulturellen Tradition beitragen.

Für sein jahrelanges ehrenamtliches Engagement erhielt Oberschützenmeister Horst Wettengel das Verdienstkreuz des Schützengaus Nord-Ost. Ebenfalls wurden Gisela Wettengel und Hedi Richter mit der Ehrennadel ausgezeichnet.

Danach wurde mit einem Essen, spendiert vom neuen Schützenkönig Franz Benker, das Vogelschießen 2000 beendet.



Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(58)

Bärendorfer Rentner stattet Elsterquelle mit Ruhebänken aus

Er heißt Ernst Netsch, stammt aus Himmelreich und ist seit der Vertreibung in Bärendorf, Gemeinde Bad Brambach ansässig. Als Tischler war er an der Renovierung des Nassengrubber Friedhofs und der evangelischen Kirche beteiligt.

Das Vogtland-Echo schrieb am 31. Mai: „Von vielen Besuchern wurde trotz der herrlichen Lage im Wald bemängelt, dass wegen des nassen Untergrundes keine Sitzgelegenheiten vorhanden sind. Das nahm sich der Rentner Ernst Netsch, der früher Tischler war, zu Herzen und sorgte für Abhilfe. Ohne Auftrag von höherer Stelle, aus reiner Freude am Gestalten und Liebe zur Natur fertigte er in seiner Werkstatt zwei stabile Holzbänke mit Lehnen. Alle Kosten für das Material wie Holz, Nägel, Schrauben sowie Holzschutzmittel beglich Ernst Netsch aus eigener Tasche. Unter Mithilfe von zwei weiteren Bärendorfer Rentnern wurden auch noch zwei Podeste gefertigt, auf denen die Bänke ruhen. Nach Verhandlungen und Genehmigung durch die Bürgermeister von Bad Brambach und Asch wurden die Gegenstände mit einem gemeindeeigenen Fahrzeug über den Grenzübergang Voitersreuth zur Elsterquelle gebracht. Damit Wanderer den Weg zur Quelle auch finden, fertigte Netsch auch unter Mithilfe eines Bärendorfer Nachbarn gleich noch zehn Wegweiser aus Holz und brachte sie im Elsterwald an. Viele Wanderer und Naturfreunde, die die Elsterquelle besuchen, werden die neue Ruhemöglichkeit gerne annehmen. Bleibt zu hoffen, dass die Anlage nicht Ziel von Vandalen wird.“

Bei einem Telefongespräch, das ich am 2. August mit Ernst Netsch führte, teilte mir dieser noch ergänzend mit: Während der Aufstellung der Ruhebänke waren Vertreter der Stadt Asch anwesend. Animiert von solcher Tatkraft errichteten die Tschechen auf einer kleinen Waldwiese vor der Quelle eine Unterstellhütte mit Sitzgelegenheit und der Staatsforst baute durch das Feuchtgebiet bis zur Quelle einen 50 Meter langen Knüppeldamm. Im Zuge der Ar-

beiten wurde auch das Quellbecken gesäubert und mit Kieselsteinen ausgelegt. Kenntnis von diesen Tätigkeiten erhielten Lm. Walter Thorn und ich erst beim Ascher Heimattreffen in Rehau.

★

Tschechien-Fahrten: Verwirrung um die Krankenversicherung

Muss man, wenn man zum Tanken nach Tschechien fährt, eine Bestätigung über eine Auslandskrankenversicherung im Auto haben? Muss man, wenn man ohne eine solche erwischt wird, wirklich 600 DM Strafe zahlen? Diese Fragen sorgen zur Zeit im Grenzland für reichlich Verwirrung und Spekulation.

Die Fragen sind zwar nicht völlig klar zu beantworten, aber eines ist Tatsache: Nach tschechischem Recht müssen seit Jahresbeginn Ausländer bei der Einreise nach Tschechien eine Auslandskrankenversicherung nachweisen können. Auf eine ganz andere Tatsache hat aber Egers Landrat Michael Karas im Gespräch mit Tirschenreuths Landrat Karl Haberkorn hingewiesen: Nach einer ministeriellen Weisung an die tschechische Polizei sind Bürger aus EU-Staaten von dieser Nachweispflicht ausgenommen. Das heißt: Deutsche Einkaufs- oder Tanktouristen dürfen nicht mit einem hohen Bußgeld bestraft werden, wenn sie keinen Nachweis über eine Auslandskrankenversicherung dabei haben.

Sollte trotz dieser internen Anweisung von Polizeiorganen ein Bußgeld verlangt werden, bat Landrat Karas um sofortige Benachrichtigung, damit diese Entscheidung revidiert wird, teilte das Landratsamt Tirschenreuth mit, das sich ebenfalls anbot, Beschwerden zu sammeln und weiterzuleiten. Ein Angestellter des LA Tirschenreuth berichtete auf Anfrage der Frankenpost allerdings, dass er niemanden kenne, der bis jetzt tatsächlich in der CR wegen des fehlenden Versicherungsnachweises eine Strafe zahlen musste. Dasselbe berichtete ein Sprecher der Grenzpolizeiinspektion Selb. An den Grenzübergängen Selb und Schirnding habe es mit diesem Thema noch keine Probleme gegeben, aber regelmäßig Anfragen von verunsicherten Reisenden. Er gab auch bekannt, dass die tschechischen Behörden bislang keine klare Aussage getroffen hätten, wie sie verfahren, wenn ein Reisender ohne Versicherungsnachweis erwischt wird. Sein Ratschlag lautet: Auf Nummer sicher gehen und eine private Auslandskrankenversicherung abschließen und den entsprechenden Nachweis darüber mitzuführen.

Diesen Ratschlag gibt im übrigen auch Landrat Haberkorn, nicht unbedingt wegen einer evtl. Kontrolle, sondern aus einem anderen Grund: Nach wie vor fehlt ein Sozialversicherungsabkommen zwischen der CR und der BRD und das bedeutet: Deutsche, die z. B. auf der Fahrt nach Eger einen Unfall haben, müssen notwendige ärztliche Versorgung aus eigener Tasche zahlen, wenn sie keine Auslandskrankenversicherung haben. Auch bei kurzen Einkaufsfahr-

ten kann etwas passieren, meint Haberkorn. Gäbe es ein Sozialversicherungsabkommen, dann wären all diese Probleme aus der Welt. (Frankenpost)

Kommentar: Verwirrender geht es schon fast nicht mehr. Zu der gesetzlichen Maßnahme, die in der CR seit Jahresbeginn in Kraft ist, fehlen die Ausführungsbestimmungen. Angenommen, ein deutscher Reisender wird von der tschechischen Polizei wegen fehlender Krankenversicherung mit einem Bußgeld belegt. Dagegen kann er sich ja nicht wehren, sondern er muss sich an das Egerer Landratsamt wenden. Diesen Aufwand wird er wohl auf sich nehmen müssen, wenn er sein Geld wiederhaben will. Dort wird er aber die Quittung über das gezahlte Bußgeld vorlegen müssen.

Was geschieht aber, wenn ihm die Polizei keinen solchen Beleg ausgestellt hat, wie es schon so oft der Fall war? Bei dieser neuen gesetzlichen Maßnahme wäre zumindest eine Abstufung nötig. Es ist doch ein Unterschied, ob jemand für längere Zeit oder weiter in das Nachbarland reist, oder er begibt sich zur nächstbesten Tankstelle oder Supermarkt für kurze Zeit über die Grenze. Selbstverständlich kann auch da etwas passieren, aber der Weg ins Selber Krankenhaus ist letztendlich näher als der nach Eger.

Trotz allem: Auslandskrankenversicherung kann man bei verschiedenen Instituten abschließen. Mir wurde eine solche von meiner Bank angeboten. Sie kostet 40 DM und gilt für ein Jahr. Die Preise dürften gleich sein. Hier verhält es sich ähnlich wie mit der grünen Versicherungskarte. Ich habe mir eine solche auf dem schnellsten Wege besorgt, danach gefragt hat mich bisher noch kein tschechischer Beamter.

★

Kinderprostitution in Eger und im Grenzgebiet

„Kinderprostitution“ ist das Schlagwort, das seit Juli sowohl die deutschen, als auch die tschechischen Medien beherrscht. Wer Ende Juni die Grenzübergänge überquerte, bekam von deutschen Grenzpolizisten Karten in die Hand gedrückt, in denen Sextourismus und Kindermissbrauch angeprangert werden. Mit dieser Aktion sollte auf ein Problem aufmerksam gemacht werden, das in der Hauptsache deutsche Sextouristen betrifft, denn seit 1996 ist in den grenznahen tschechischen Gebieten die Kinderprostitution durch deutsche Täter erheblich angestiegen.

Innenminister Schily fordert von den Tschechen mehr Engagement, nachdem es Hinweise gibt, dass ganze Gruppen und Busladungen dorthin fahren und dieser Sextourismus im Grenzgebiet an moralischer Verkommenheit kaum mehr zu überbieten ist. Die Kooperation mit der tschechischen Regierung läuft bisher nicht zufriedenstellend, meint Schily und die CR müsse als EU-Beitrittskandidat dem europäischen Standard gerecht werden. Er forderte die tschechische Polizei auf, zielgerich-

tete Razzien durchzuführen, Täter an Ort und Stelle festzunehmen, sie nach Deutschland zu überstellen, oder zumindest deren Daten deutschen Behörden zu übermitteln.

Aber gerade derartige Maßnahmen liegen den Tschechen schwer im Magen und sie versuchen offensichtlich, dieses Thema herabzuspielen, weil sie um den guten Ruf des grenznahen Gebietes fürchten. Besonders die Stadt Eger fürchtet am meisten um ihren guten Ruf und die Polizei gibt wiederholt bekannt, dass solche Razzien keine neuen Erkenntnisse gebracht hätten. „Wir sind keine Metropole der Wüstlinge“ betonten Bürgermeister und Behördensprecher der Stadt Eger in der größten tschechischen Tageszeitung Mlada fronta Dnes.

Vom Verdacht, dass Tschechien in der weltweiten Pädophilenszene (Pädophilie = Unzucht mit Kindern) eine wichtige Rolle spielt, zeugen internationale Prozesse gegen Kinderschänder. Auch der Belgier Marc Dutroix unterhielt Kontakte nach Böhmen. Die mutmaßliche Kinderprostitution in Grenznähe s. weder mit einer versteckten Kamera noch mit einer offenen Razzia wirksam zu bekämpfen, kommentierte ein Prager Behördensprecher. Zudem solle die deutsche Presse auch einmal über die Kunden berichten, denn ohne Nachfrage gäbe es kaum ein Angebot. Nach Äußerungen des stellvertretenden Egerer Bürgermeisters erwägt die Stadt sogar rechtliche Schritte gegen Presseberichte über eine angebliche Häufung der Fälle von Kinderprostitution.

Quelle: Verschiedene Berichte der Frankenpost.

Kommentar: Das ist schon ein echtes, kaum kontrollierbares Problem. Auf der einen Seite ist das Geld, mit dem die deutschen Sextouristen und Kinderschänder aller Altersklassen glauben, alles kaufen und tun zu können, auf der anderen Seite die Armut, die gnadenlos ausgenutzt wird. Wenn ein Mutter ihr Kind anbietet, dann ist das genauso verwerflich, als wenn Eltern derartige Handlungen stillschweigend billigen oder in Kauf nehmen. Nach der neuesten Meldung vom 12. August wollen deutsche und tschechische Behörden in Zukunft die Kinderprostitution im böhmischen Grenzgebiet gemeinsam bekämpfen. Hintergrund der Zusammenkunft sind jüngste Medienberichte, wonach Böhmen immer öfter das Ziel deutscher Kinderschänder ist. Eine besondere Rolle soll dabei auch ein geplantes Abkommen der Innenministerien spielen, wonach Polizisten aus Deutschland und Tschechien im jeweils anderen Land tätig werden dürfen.

★

Euregio-Radweg drohte an Polizei in der Tschechei zu scheitern

Seit drei Jahren war ein Radwanderweg zwischen Bayern, Böhmen, Sachsen und Thüringen geplant, der vorerst zu scheitern drohte an den Vorschriften der tschechischen Polizei, da die Verkehrsordnung die Kennzeichnung

von Radwegen auf Straßen nicht erlaubt. In diesem Falle wäre in dem ca. 500 Kilometer langen Radwanderweg im Landkreis Karlsbad eine Lücke entstanden, sagte der Vorsitzende des tschechischen Teils der Euregio Egrensis Jan Hornik.

Zur feierlichen Eröffnung, die für den 22. Juli festgesetzt war, sollten auch Kabinettsmitglieder aus Bayern und Sachsen kommen. „Stellen Sie sich vor, auf deutscher Seite ist alles fertig und bei uns nichts“ sagte Hornik. Tschechien drohe eine internationale Blamage und er verstehe nicht, warum die Polizei bisher keine Ausnahmegenehmigung erteilt habe. Um keine Lücke im Kreis Karlsbad zu hinterlassen und einem Eklat aus dem Wege zu gehen, hat sich die Karlsbader Polizei nach Einschaltung des tschechischen Botschafters in Berlin dann doch noch bequem, eine Ausnahmegenehmigung zu erteilen. Am 22. Juli fand in der bayerisch-tschechischen Grenzgemeinde Neualbenreuth die Eröffnung statt. Das symbolische Band durchschnitten: Euro-Präsident Jan Hornik aus Gottesgab, Dr. Birgit Seelbinder, Vorsitzende der bayerischen Euregio-Arbeitsgemeinschaft, der oberpfälzische Regierungspräsident Dr. Wilhelm Weidinger, Karl Haberkorn, Landrat des Landkreises Tirschenreuth und der bayerische Landesentwicklungsminister Dr. Werner Schnappauf.

Der Rad-Fernwanderweg berührt die Städte Eger, Falkenau, Karlsbad, Plauen, Reichenberg, Schleiz, den Frankensteinwald bei Hof, das Gebiet von Kulmbach und Marktredwitz. Er kann von geübten und weniger geübten Radwanderern benützt werden. Für die Orientierung gibt es ein 124 Seiten starkes Routenbuch.

★

Ascher Jugendliche sanieren Denkmäler

In der schönen Gustav-Geipel-Anlage am Großen Kegel in Asch dominiert das Denkmal zu Ehren des Mäzens, der sich um Asch verdient gemacht hat. Allerdings trägt das Denkmal seit Kriegsende nicht mehr den Namen Gustav Geipels, sondern erinnert an den

ersten Ascher Nationalausschuss, der damals an dieser Stelle ernannt wurde.

Seit der Wende wird Gustav Geipel in Asch aber wieder sehr geschätzt und viele Bürger bedauern, dass das Denkmal an der Ringstraße nicht den Namen dieses verdienstvollen Ascher Bürgers trägt, sondern den eines anonymen Organs, an das sich niemand mehr erinnert. Auch die Parkanlage hinter dem Denkmal müsste besser gepflegt werden als dies bisher der Fall war. Es bleibt aber zu hoffen, dass sich das ändert, sobald die Stadt Asch wieder voll über ihre Waldgrundstücke verfügen darf.

Zum Thema Denkmäler ist außerdem zu sagen, dass einige Ascher Jugendliche die nahezu verfallenen Stiegen, die zum Jahndenkmal unterhalb des Hainbergs führen, in mühevoller Arbeit hergerichtet haben. Es sollen auf diese Weise auch das Jahndenkmal selbst sowie das fast kaputte Körnerdenkmal saniert werden. Die Ascher Jugend, die vielfach bei den Bürgern einen schlechten Ruf hat, hat damit gezeigt, dass sie die historischen Denkmäler, die von den ursprünglich deutschen Bewohnern der Stadt Asch geschaffen wurden, zu schätzen weiß und diese auch in Zukunft pflegen möchte. (Selber Tagblatt)

Kommentar: Die geplanten Aktionen Ascher Jugendlicher mögen gut gemeint sein, sie sind aber kaum zu verwirklichen. Die Stufen zum Jahndenkmal sind zwar freigelegt, aber zu einem Denkmal gehört auch die unmittelbare Umgebung und gerade bei diesem Denkmal sieht das Umfeld böse aus. Was will man denn auf den Sockel setzen, der einst die Büste F. L. Jahns trug? Dasselbe gilt für das Körnerdenkmal. Dort fehlen ebenfalls Büste und Reliefbild. Das Denkmal selbst ist noch ganz, während die beiden flankierenden kleinen Säulen umgeworfen und zerbrochen sind. Das Schiller-Reliefbild am Felsen fehlt ebenfalls, die Stufen sind noch intakt.

Zum Thema Geipeldenkmal: Was hindert denn den Ascher Stadtrat daran, diesem Denkmal den ursprünglichen Namen wiederzugeben? Im Selber Tagblatt ist die Rede von einem anonymen

Organ, an das sich niemand mehr erinnern kann. Nach der Wende machte ich mir die Mühe, das Denkmal näher zu betrachten. Im oberen Teil fehlte das Reliefbild Gustav Geipels mit der Inschrift: „Ich liebe meine Heimat“. In der Mitte, wo sich die Widmung der Stadt Asch an den Wohltäter befand, prangte folgender nationalistisch eingefärbter Spruch, signiert von einem K. Weiss vom 24. 8. 1947:

Ungefähre Übersetzung: „Erklinge, tschechische Musik und Lieder, neu erklinge die Gegend — die Hände der slowenischen Völker klatschen dir zum Takt und das Ascher Gebiet ist der neuen tschechischen Erde Paradies.“

Die Schrift wurde später entfernt.

Im November-Rundbrief 1994 hatte ich bereits einmal darauf hingewiesen.

★

Das Ascher Krankenhaus existiert nicht mehr

Nun ist es also doch so weit. Nach 63 Jahren seines Bestehens existiert das Ascher Krankenhaus für akute Pflege nicht mehr. Seit dem 1. Juli werden alle Patienten aus Asch und den umliegenden Gemeinden mit Rettungswagen in das Egerer Krankenhaus gebracht. Um die Befürchtungen der Bewohner des Ascher Zipfels, die Gesundheitspflege in der Region könnte nicht gesichert sein, zu zerstreuen, hat das Landratsamt in Eger den Rettungsdienst verstärkt und für die nahe Zukunft verspricht der Landrat weitere wesentliche Verbesserungen im Rettungsdienst.

Die Ascher haben vor allen Dingen Angst, dass die Kapazität der Egerer Abteilung für innere Medizin für die Ascher Patienten nicht ausreichen wird, weil sie zur Zeit schon ständig überlastet ist. Die Ascher Stadträte haben damit den hoffnungslosen Kampf um die Rettung des Krankenhauses aufgegeben, nachdem sich gezeigt hatte, dass der Stadt nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen, um die hohen Kosten für den Erhalt des Krankenhauses zu tragen. (Selber Tagblatt)

★

Leiter des Chores „Tosta Asch“ gibt nach 50 Jahren Amt ab

Nach fast fünfzig Jahren legt der Leiter des bekannten Gesangschors „Tosta Asch“, Vladimír Štepan, den Taktstock aus der Hand. Der Siebzugjährige, aus Südmähren stammend, machte den Chor zu einem der besten Westböhmens. 1949 war er nach Asch gekommen, wo er nur etwa zwei Jahre bleiben wollte. Doch zum großen Vorteil für die Kultur in Asch ist es anders gekommen und er lebt bis heute in dieser Stadt.

In Asch wurde ein Musiklehrer für die Musikschule gesucht. Dank seiner fachlichen und pädagogischen Fähigkeiten wurde er 1956 zum Direktor dieser Schule ernannt, obwohl er nie der Kommunistischen Partei angehörte. In Asch traf Štepan auf seine zwei „Lieben“, die er schon während seiner Studien am Brüner Konservatorium kennengelernt hatte.

Die Mähringer Dorfgemeinschaft und der Heimatverband des Kreises Asch e. V. laden alle Landsleute herzlich ein zur

Wiedereinweihung des Mähringer Kriegerdenkmals am Samstag, 14. Oktober 2000, 14.00 Uhr.

Treffpunkt für Ortsunkundige:

13.00 Uhr vor dem Goethebrunnen in Asch, anschließend gemeinsame Fahrt zum Mähringer Kriegerdenkmal.

Bitte mit langen Wartezeiten an der Grenze
(bis zu zwei Stunden!) rechnen!

Das war zum einen Robert Schumann. Er wusste, dass dieser große deutsche Komponist und Klaviervirtuose einige Zeit in Asch verbracht und seine bekannte Komposition dieser Stadt und seiner damaligen Liebschaft gewidmet hatte. Stepans zweite Liebe war die wunderbare Orgel in der evangelischen Kirche, die leider 1960 durch grobe Nachlässigkeit ein Opfer der Flammen wurde.

Während seines Studiums in Brünn legte er eine staatliche Prüfung zum Chorleiter ab. „Mein Traum war schon immer, einen eigenen Chor zu haben“, verriet Stepan „und deshalb habe ich gleich nach der Ankunft in Asch begonnen, diesen Traum zu verwirklichen“. Der Chor gab Konzerte im Wiener und Kölner Dom, in Bamberg, Bayreuth, Linz, Passau, Salzburg und Würzburg und selbstverständlich in fast allen Städten Oberfrankens.

Bei einem Konzert am 18. Juni in Rehau leitete Stepan den Chor zum letzten Male. Seinen Taktstock übergab er an seine jüngere Kollegin Benesova. In diesem Jahr wurde Vladimir Stepan vom Ascher Stadtrat als einer der verdienstvollen Ascher Pädagogen und Kulturschaffenden geehrt. Der evangelischen Kirche in Nassengrub wird er als Organist erhalten bleiben.

★

Schleuser ignoriert Polizei

Nur durch Schüsse aus seiner Dienstpistole und einen beherzten Sprung zur Seite konnte sich ein Zollbeamter im August beim Zusammentreffen mit einem Schleuser retten. Eine Streife des BGS wollte ein verdächtiges Fahrzeug mit tschechischem Kennzeichen kontrollieren. Der Fahrer ignorierte aber die Haltezeichen der Polizisten und raste mit hoher Geschwindigkeit davon.

Im Rahmen der sofort eingeleiteten Großfahndung errichtete eine Zollstreife in Waldsassen eine Straßensperre. Als sich das verdächtige Fahrzeug der Sperre näherte und ein Zollbeamter das Auto anhalten wollte, gab der Fahrer Gas und raste auf den Beamten zu. Dieser gab einige Schüsse aus seiner Pistole ab, bevor er sich mit einem Sprung zur Seite rettete. Ein Schuss traf den linken Hinterreifen des Personenwagens, bevor dieser nach ca. 200 Metern in einer Wiese stecken blieb. Dem Fahrer gelang es, zu Fuß zu entkommen. In dem zurückgelassenen Auto befanden sich sechs afghanische Staatsangehörige, davon drei Kinder.

★

Schlafmittel im Bier

Die Bekanntschaft mit zwei jungen Schönheiten in einer Egerer Spielothek kam einem 65jährigen Rentner aus Deutschland teuer zu stehen. Unbemerkte haben sie dem Gast ein starkes Schlafmittel ins Bier gemixt. Als er vor der Bar erwachte, stellte er fest, dass ihm einige Goldketten, eine wertvolle Uhr und 1800 Kronen in bar fehlten. Insgesamt wurde er von den zwei Diebinnen um ca. 5000 Mark erleichtert.

★

Spieß umgedreht

Diesmal war die Prostituierte die Dumme. Ein Sextourist aus Deutschland hatte mit ihr bezahlten Sex für 50 DM vereinbart und wurde von ihm in sein Auto dirigiert, wo das Geschäft auch erledigt wurde. Nachdem der Freier auf seine Kosten gekommen war, zog er eine Pistole und verlangte sein Geld zurück. Aus Angst um ihr Leben hatte ihm das Straßenmädchen das Geld zurückgegeben. Am Stadtrand von Eger durfte es das Auto verlassen.

★

Tschechische Republik: Frauen dürfen auf „ova“ verzichten

In Tschechien ist das charakteristische Anhängsel „ova“ zur Bezeichnung weiblicher Nachnamen nicht mehr verpflichtend. Eine entsprechende Änderung des Namensrechts hat der Senat in Prag beschlossen, meldete die tschechische Presse. Den Tschechinnen ist es demnach freigestellt, ob sie künftig die Endung führen wollen oder nicht.

Rudolf Ritter:

A Sunnte in Asch (I)

Die Owafrankn, namentlich die Selwa, ham uns ja gään aasgshpott mit ihra Riad „Die Ascha soong ha und Sunnte“ (außadem nu, iich erwähn's in dään Zusammenhang nää nu amaal, obwohl's ja bekannt iis: „Ascha, Pascha, Zuckerlnascha“). Und die Ascha ham sich, freile a wäng drastisch, rewangschieat mit „Selwa, Kälwa, Hungaleida, fressn die Spirku samt na Gschleida“. Setts Zeich föllt eun aa, wemma Sunnte schreibt.

Unnera Leit woan die ganze Wochn aasgshpannt, meistens bis Sunnamd Näumitte. Dasse na Freite Mittooch häin heumgäi kinna, wöi dös heit fast selbstvaständle iis, waa a Wunna gwesn. Iich mächt däu nix vagleichn, owa aas meina Sicht mächte nää oamirkn, dass unnera Leit damals zfriena gwesn sän, wöi die heiticha Genaration, döi va latta Freizeit koa Zeit mäja häut. Und niat vagessn, mia woan nu za Fouß untawegs. Deshalb iis vaständle, dass unna Sunnte daheum a vl störkara Bedeutung ghatt häut als heit. As häut die Leit, vurausgesetzt as Weta häut mietsgshpft, assezuang in die schäi Umgewung. Gään iis nää aa a wäng aakäjat wuan, und jedä Familie häut sua ihra eungna Anlaufpunkte ghatt mit alln Arinnerungen, döi bis heit lewende sän.

Iich wll zwäi selcha Sunnte aas meina damalichn Sicht schildan, assagriffn aassera ganzn Anzahl setta Ausfliech.

A persönliche Vabindung va fröja zwischen na Künzel's Wolf, Gastwirt in Ewaschämbe, und mein Vatta, woa die Uasach, dass uns ehta dorthie zuang häut. Fua mie woa däu besondas intressant, wenn da Korndörfer's Erl mit sein Dackl und miel sein Freind, iich wäiss heit nimma, wöi dää gheussn häut, dort anwesnd gwesn sän. (Meistns woan se's.)

Dää Dackl nämla, niat da Herr Korn-

Vor allem die Kombination fremdsprachiger Namen mit „ova“ hatte häufig zu umständlichen oder absurden Formen geführt.

★

Grenzgänger auf vier Beinen

Sie brauchen keine Schleuser, ihren Weg über die grüne Grenze finden sie alleine. Die Rede ist von tschechischen Rinderherden, die in letzter Zeit im Raum Waldsassen über die Grenze nach Bayern kamen. Das Gras auf der tschechischen Seite muss wohl nicht so gut schmecken wie das bayerische, vermutet der BGS. Die Geschädigten sind dabei die bayerischen Landwirte, auf deren Wiesen sich die Herden gleich mehrere Tage herumtummeln. Die Rinder müssen immer wieder über die Grenze getrieben werden, damit es keinen Kontakt mit deutschen Rindern gibt, denn die hiesigen Ställe sind seuchenfrei. Mehrere Behörden in Ost und West sind bereits mit diesem Problem befasst, denn in den betroffenen Dörfern herrscht eine gereizte Stimmung.

dörfer, woa fua mie newa dään Gschichtn, döi nu folng, die schänsta Untahaltung. Dää häut imm a Schallal Böja hiegschtellt kröigt, und dös häut a schäi langsam und genüssle aasgshlabbat. Dös heusst, dös häit a gään in Rouh gmacht, wennen niat allawaal a wäng gschtäjat häit dabaa.

Iich wäiss ja niat, ob scha amaal wää an Dackl häut schöigln sää. Also na Herrn K. seina häut dös kinnt, und dös woa fua mie a Anlass zan kroak lachn. Wenne däu imma a wäng gnächtta hie bie, häut a aafghäjat zan Schlabban und häut, je nach Entfernung, vanäi a wäng leise knurrt, aas Angst, iich kenntn amend sa Schallal wegemma. Während da ganzn Zeit, aa iwan Schlabban, häut a me niat assn Aunga gläua, und dös woa dös schäina Schöigln va unt affa. Binne nää nu a wäng gnächtta hie, häut a lauta knurrt und nää ham sich seine Häjala am Bugl aafgshstellt. Iic bin nää glei wieda zrick, dass dös im Diskursch oan Tiesch niat aafgfalln iis. Owa in da ganzn Zeit iis dös wachsama Schöigln weitaganga. Sua howe dään arma Dackl drangsalieat.

Höhepunkt woa owa ganz woos anners. Nämle da Herr K. selwa. Dää woa ein exelennta Dazla vor dem Herrn. Däu woa imma a intressanta Untahaltung in Gang, wäu ma als Bou vl lerna häut kinna, manchmal naterle aa zan Stau-na, woos alles miegle iis aaf dära Welt.

Dabaa häuta a ganz individuelle Technik oogwendt. Imma wenn's bsondas schpännend wuan iis, häuta a Oat Pause aaglegt mit „ssst-wohlbemerkt...“ und woa danäu a poa Sekuhn stilla. Dös woa manchmal ungeheia dramatisch. Schood, dass a ma döi ganzn Stickla niat gmörkt ho. Und die „Altn“ koa ma halt nimma fräing, waal da Himml koa Telefon häut.

Also, häut a dazlt, däu sän amaal zwäi scha spata in da Naacht schwaagloon van Wirtshaus heumgshwankt.

Dös iis ja, wöi ma sich vüastelln koa, gâua niat sua einfach, waal die Beu niat richte mietmachn und nâu gâit's halt efta a wäng arch hie und hâa. Ssst-wohlbermerkt . . . Im Lauf des Weechs mousstns dôi Zwâi nâu baal amaal die Huasn imkâjan. Dös heusst, da eu hâut na annan irgndwöi dazou braacht, waal a alleu iwahaupt nimma in da Laache gwesn waa, dös richte förte zan bringa. Ssst-wohlbermerkt . . . Sie ham hie und hâa prowieat und schließe ham sa sich fûa dös Gschäft rickarasch Bugl oa Bugl irgndwöi niedaglâua. Wö's nâu endle suaweit woa, sst-wohlbermerkt . . . hâut da eu, dâa amend nu a wäng hella gwesn iis, unteglangt und die Huasn van annan za sich iwazuang.

As wiad a ganza Waal dauat hom, bis sich dôi Zwâi wieda aafgrapplt ham, sst-wohlbermerkt . . ., und nâu sän se, da Eu mit da Dopplladung gâua heum-gschwankt. Wöi dâa nâu mit seina Duft-wolkn mittn in da Naacht daheum sein Einzuuch ghaltn hâut, iis glei danâu a Mordsspektagel lâusganga, dass die Ganz Nachbaschaft alarmieat gwesn iis.

Ssst, wohlbermerkt . . . Sa bessara Hölft hâut'n kurzahand in'd Huulzschupfm assegschtantz zan Aasliftn. Dâu dabaa wiad a a wäng woos mietkröigt hoom als Andenk'n. Entweda hâut se'n gscheit affetack oda âa iis amend in sein Plättara selwa nu wâu eugsurmt. Ssst, wohlbermerkt . . . Âa iis nâmla na nextn Tooch mit aran blâum Eigla gsâa wuan und âa woa rächt duus. Mit'n Wirtshausgâi hâut's aa sein Schleidara ghatt. Wöi ma sich denkn koa, iis a dâu lang nimma gsâa wuan. Suaweit dôi Gschicht.

Dös alles iis naterle van Herrn Korn-dörfer nu vl schâna und weitleificha aasföjat wuan. Wenn dâu die Richten bannana ghockt sän, hâut ma als Bou die Âuan ganz schâi aafgschtellt. As woa halt imma woos zan Lachn dabaa und die Zeit iis mit settn Schticklan va fröja, und naterle aa mit'n Dackl sein Schöigl'n vl za geschwind vaganga. Woos gewat ma drimm, wemma dös heit nu amaal sua daleem kennt.

(Fortsetzung folgt)

Max Peschel:

Der Sudetendeutsche Heimatbund

Eine Geschichtsdeutung (XVII)

Der tschechoslowakische Gesandte Mastny beschwerte sich am 14. November 1933 erneut bei der Deutschen Reichsregierung über den Sudetendeutschen Heimatbund. Er habe vom tschechoslowakischen Außenminister, Dr. Benesch, den ausdrücklichen Auftrag erhalten, die Angelegenheit beschwerdeführend im Auswärtigen Amt vorzubringen. Die gefährliche und verhetzende Tätigkeit des Sudetendeutschen Heimatbundes belaste die beiderseitigen Beziehungen . . .

tschechische Statistik

Eine Kritik des ersten Heftes der amtlichen tschechoslowakischen Statistik, von Dr. W. Winkler: „An der Wiege der tschechoslowakischen Statistik“, erschienen im deutschen statistischen Zentralblatt von 1929, wurde in 50 Sonderdrucken, versehen mit Begleitworten des Wissenschaftlichen Instituts für Kultur und Geschichte des Sudetendeutschums, Wien, an die Parteikanzleien, die führenden Parlamentarier, die bedeutendsten Zeitungen in der Heimat und an einzelne Blätter und Fachmänner Deutschlands versandt. Der Zweck war, einerseits auf die chauvinistische Art aufmerksam zu machen, wie in der Tschechoslowakei von amtswegen Statistik betrieben wurde, andererseits vor einer darin gegebenen Anregung zu warnen, dass ein Volkszählungsermächtigungs-gesetz eingebracht werden sollte, das den Verwaltungsbehörden in der Handhabung der Erhebungsfragen (Spracherhebung) und der Bestimmung des Zählvorganges (Zählorgane) freie Hand gelassen werden sollte, wodurch

die Minderheiten durchwegs der Willkür tschechischer Beamter, bzw. Verwaltung ausgesetzt gewesen wären.

Mehrere Provinzblätter brachten den Aufsatz des Wissenschaftlichen Instituts wörtlich, die Zeitung „Bohemia“ in der Heimat und die „Reichenberger Zeitung“ legten die Kritik Dr. Winklers ihren Leitartikeln zugrunde. Damit wurde erreicht, dass der Warnruf von denen gehört werden konnte, die es zunächst anging, den Parlamentariern, die nicht gegen den Missbrauch deutscher Steuergelder durch die amtliche tschechoslowakische Statistik eingeschritten waren.

★

In der Tschechoslowakei spitzten sich die Ereignisse immer mehr zu. Im Februar 1933 wurde gegen mehrere Abgeordnete ein Verfahren zur Aufhebung der Immunität eingeleitet. Die Abgeordneten Jung, Kaspar, Krebs und Schubert wurden der Justiz ausgeliefert. Gegen die Auslieferung sudetendeutscher Abgeordneter protestierte in einer Versammlung der Wiener Sudetendeutsche Heimatbund. Anfang März wurden die Abgeordneten Krebs und Schubert verhaftet. Der sudetendeutsche Jugendführer Peter Donhäuser verstarb am 22. April auf ungeklärte Weise im tschechischen Gefängnis.

★

Anlässlich der bevorstehenden Wahl des Staatspräsidenten der Tschechoslowakei äußerte sich der Vorsitzende des Heimatbundes: Wenn am 24. Mai 1934 der bisherige Staatspräsident der tschechoslowakischen Republik, Tomas Masaryk, auch mit den Stimmen der sudetendeutschen Volksvertreter abermals gewählt wird, so ist diese Stimmabgabe nicht als ein Vertrauensvotum zu werten, wofür die tschechische Staatspropaganda diese sicherlich ausgeben wird.

Die Widersprüche der oft schönen Worte Masaryks, der seit 15 Jahren als Staatspräsident waltet, mit den Taten seiner jeweiligen Regierung, bekam jeder Sudetendeutsche zu spüren. Jeder weiß, dass gerade Masaryk die Stellung der Deutschen als Staatsbürger minderen Rechts formuliert hatte; dass er seine, vor Errichtung des Staates, dem Hohen Rate in Paris gegebenen Versprechungen hinsichtlich der gleichwertigen Behandlung der Sudetendeutschen nicht eingelöst, vielmehr geduldet hat, dass sie politisch entrechtet, wirtschaftlich zugunsten der Tschechen entgütet (enteignet, der Verfasser) worden sind, dass selbst die Rechtspflege ihrer richterlichen Unabhängigkeit beraubt und zur Dienerin einer Persekution (Verfolgung, der Verfasser) des Deutschtums eingestellten Staatspolitik geworden ist.

Die Auflösung der Parteien, die trotz ihrer Anerkennung des Staates, ob ihrer rückhaltlosen Kritik auf dem Wege von der Regierung betriebenen Entnationalisierung als Hindernis empfunden wurden, die Anteilnahmslosigkeit am Schicksal der deutschen Jugend, die vom Staate zur Hoffnungslosigkeit verurteilt ist, lassen das andauernde Gerede des Präsidentschaftskandidaten von Demokratie und Humanität nur leer erscheinen, zur Täuschung der Welt, nur zum Fenster hinausgesprochen.

Nicht Vertrauen zu Masaryk ist für dessen Wahl bestimmend, sondern die Furcht, als „staatsfeindlich beurteilt und behandelt zu werden“, nachdem die tschechischen Koalitionsparteien dessen Kandidatur als im Staatsinteresse gelegen, aufgestellt hatten. Dieser Gefahr wollen weder die Parteien, noch der Einzelne sich aussetzen, da sie aus der Geschichte der letzten Jahre gelernt haben, dass die tschechische Rechtsprechung ihre Urteile dem Willen der tschechischen Innenpolitik anzupassen hat, die nur das Ziel kennt, dass Staats- und Volksgrenze sich bald decken! Dieser Rechtsunsicherheit und der daraus folgenden Furcht verdankt Masaryk auch die Stimmen der Deutschen. Es ist Zwang, nicht persönliches Vertrauen, um das sich Masaryk im Laufe der 15 Jahre seiner Präsidentschaft gar nicht bemüht hat.

★

Im Jahre 1935 konnte die tschechoslowakische Regierung die fälligen Parlamentswahlen nicht länger hinauszögern und setzte diese auf den 19. Mai fest.

Zu den kommenden Wahlen verlautete der SHB: Die ungeheuere Vormacht, die die Sudetendeutschen auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Kultur noch zur Zeit der Gründung des tschechoslowakischen Staates inne hatte, ist nicht zuletzt dadurch vertan worden, weil sie es nicht verstanden hatten, diese geschlossen für die Gestaltung ihres Schicksals im neuen Staat einzusetzen.

An nationaler Erziehung waren ihnen die Tschechen überlegen, die trotz

der Gliederung in Parteien für nationale Fragen im tschechischen Nationalausschuss eine einzige gefestigte Plattform hatten, auf der alle ihre Parteien, einschließlich der Sozialdemokraten, vertreten waren. Ja die Durchführung der heikelsten Maßnahmen, bei denen auf die Stimmung der Weltöffentlichkeit Rücksicht genommen werden musste, wurde just Ministern aus dem angeblich international eingestellten sozialdemokratischen Lager anvertraut.

So deckte der tschechische Sozialdemokrat Habrmann als Schulminister die verheerende Drosselung des deutschen Schulwesens (über 4.000 deutsche Schulklassen wurden aufgelöst!), sein Klubgenosse Dr. Meißner als Justizminister die Auflösung deutscher politischer Parteien und die Massenverhaftungen und Verurteilungen, nur wegen gesinnungsmäßiger Einstellungen ohne Tatbestand der Schuld.

Diesem einheitlichen Willen der Entwurzelung und Entrechtung der Sudetendeutschen standen diese nicht in geschlossenem Abwehrwillen gegenüber. Die Sudetendeutschen hatten das Parteiensystem aus Altösterreich mitgebracht und behufs dessen Ausbaues ihre Kraft im Kampfe untereinander vergeudet. So bröckelte unter dem geschlossenen Ansturm des Tschechentums ihre überlegene Vormachtstellung nach und nach ab und heute steht es bettelarm und entrechtet da.

Es gab in den weitesten Volkskreisen immer Menschen, die diese Entwicklung voraussahen und die zur Einigung aufriefen, eine gemeinsame Plattform, wie einen Volksrat verlangten, aber die Parteienselbstsucht stand diesem gesunden Gedanken hindernd im Wege. Erst die politische Katastrophe des Jahres 1933 mit den Parteiauflosungen (Deutsche Nationalpartei und DNSAP, der Verfasser) und die Massenverhaftungen im Gefolge, löste stärker den Ruf nach einheitlicher seelischer Führung aus und es schien, dass die von Turnlehrer Konrad Henlein ausgelöste Bewegung der Sudetendeutschen Heimatfront den Parteiengeist überwinden und das Sudetendeutschtum einigen werde.

Erst bespöttelt, versetzte der Zulauf alle bestehenden Parteien in Schrecken. Die Einheitssehnsucht des Volkes schien über sie hinweg zu gehen. Da öffneten sich alle Schleusen der Verdächtigungen gegen Henlein, der staatliche Druck wurde mobil gemacht und die SHF, die ursprünglich die Verkörperung einer überparteilichen Einheitsvereinigung sein wollte, wurde gezwungen, sich in das Gefüge des Staates einzuordnen, musste sich selbst als politische Partei erklären und bindende Zu- und Absagen geben, sich unter den Schutz der ministeriellen Regierungspartei des Bundes der Landwirte stellen, um sich überhaupt noch betätigen zu können. Nichtsdestoweniger hatte sie alle anderen deutschen Parteien gegen sich.

Die Massen des Volkes aber wendeten sich der SHF als Vertreterin einer

geschlossenen Volksorganisation zu und es war zu befürchten, dass sie bei kommenden Wahlen auf Kosten aller Parteien als überlegene Siegerin hervorgehe.

Nun sollen die Parlaments-, Landes-, Bezirks- und Gemeindewahlen im Mai stattfinden und die Angst aller Parteien vor Henlein wächst. Man versucht

ihn, voran die Sozialdemokraten, die sich auf tschechischer Seite allgemein der Schützenhilfe erfreuten, neuerdings als Führer einer sich gegen den Staat gerichteten Bewegung hinzustellen, obwohl er wiederholt seine Loyalität diesem Staat gegenüber feierlich erklärt, das Hakenkreuzlertum u. a. offen verdammt hatte. *(Wird fortgesetzt)*

LESERBRIEF

„Seit dem Jahre 1976 habe ich mit nur einigen Ausnahmen in jedem Frühjahr das Fichtelgebirge besucht und in der Nähe von Mehlmeisel jeweils meine acht- bis zehntägigen Solowanderungen unternommen. Ich durchstreifte dieses schöne Land von Marktschorgast über das gesamte Ochsenkopfgiebel, Schneeberg, Kösseine bis zum Steinwald mit dem Oberpfalzturn und dem rauhen Kulm. Da ich seit dem Jahre 1957 durchgehend Sommer und Winter im Hochgebirge meinen Dienst versah, ist es immer wieder einmal eine Abwechslung, im Mittelgebirge entsprechende Wanderungen zu absolvieren. Außerdem befindet man sich wieder einmal in heimatlicher Nähe. Seit die Grenzen nach Tschechien geöffnet sind, habe ich während dieser Zeit ab und zu die alte Heimat besucht.

Die letzten Jahre traf ich mich dort mit meinem alten Schulfreund Karl Maier, der seit der Vertreibung in Netzschkau im Vogtland mit seiner einheimischen Frau Renate wohnt. In diesem Jahr haben wir uns erneut getroffen und besuchten bei dieser Gelegenheit Franzensbad, wo wir recht gut und reichlich zu Mittag gegessen haben. Auf der Rückfahrt schlug Karl Maier vor, doch einmal die während unserer Zeit sehr gut bekannte Stöckermühle zu besuchen. Ich war von diesem Vorschlag angenehm überrascht, weil mir zum Bewusstsein kam, dass mein Vater im Jahr 1930 einen großen Teil der dortigen Möbel gefertigt hat. Bei der Lieferung dieser Möbel durfte ich im Führerhaus des Lastkraftwagens der seinerzeitigen Firma Waibel in Asch mitfahren. Da das Fahrzeug nicht allzuviel laden konnte, durfte ich diese Fahrten

etlichemale mitmachen. Das war zur damaligen Zeit ein tolles Erlebnis.

In der Mühle angekommen, besichtigten wir nach der Einnahme einer Brotzeit und eines dunklen, überaus wohlschmeckenden Bieres, die Mühle. Nach einem aufschlussreichen Gespräch mit der Wirtin stellten wir fest, dass trotz der langen Zeit noch ein Teil dieser Möbel inklusive Wandverkleidungen vorhanden war und zwar in einem verhältnismäßig guten Zustand. Die neu beschafften Möbel, so erklärte uns die Wirtin, wären schon nach kurzer Zeit unbrauchbar gewesen. Also hat die Möbeltischlerei „EM. Wilfer“ in der Gröbengasse in Asch, was mich verständlicherweise mit Stolz erfüllt hat, sehr gute Arbeit geleistet.

Es ist nur sehr schade, dass die jetzigen Besitzer finanziell kaum in der Lage sind, dieses altherwürdige Egerländer-Haus wieder so betreiben zu können wie es eigentlich erwartet wird. Ein altes Sprichwort bewahrheitet sich leider Gottes immer wieder: Geraubtes Gut tut selten gut. Man hatte vor, Fremdenzimmer auszubauen, damit (man rechnet hauptsächlich mit sudetendeutschen Gästen) auch auf diesem Geschäftszweig das Haus rentabel gestaltet werden kann. Aber wie gesagt, es fehlen die dazu nötigen Mittel.

Auf der Rückfahrt Richtung Haslau kamen wir an dem idyllisch gelegenen Ort Schönberg am Fuße des Kapellenberges vorbei. Ich erinnere mich noch sehr gut, dass wir öfter Wanderungen von Haslau über Ottengrün nach Schönberg und zum Kapellenberg unternommen haben.“

*Ernst Wilfer,
Nagelfluhstraße 10a, 88171 Simmerberg*



Die Stöckermühle



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Münchner Oktoberfest

In dieser Zeit findet wieder das alljährliche Großereignis im Münchner Jahresablauf statt, das Oktoberfest, das schon im September beginnt. Bereits am 1. Festsonntag wird der große Trachten- und Schützenzug abgehalten, der durch die Fernsehübertragung bei einem breiten Publikum bekannt und beliebt ist. Weit weniger dürfte bekannt sein, dass schon vor mehr als 60 Jahren Trachtengruppen aus dem Ascher Gebiet daran teilnahmen.

Gleich nach dem Anschluss des Sudetenlandes im September 1938 wurden auch die Egerländer zu diesem Ereignis eingeladen. In den dreißiger Jahren hatte eine Wiederbelebung der Tracht in unserer Heimat stattgefunden. So hatten sich auch meine Mutter und ihre beiden Schwestern eine Ascher Tracht angeschafft, in der sie nun zu diesem Ereignis reisten. In Eger wurde ein Sonderzug zusammengestellt, der aber schon ganz schön überfüllt war, als unsere Rosbacherinnen ankamen. Sie hatten das Glück, dass unmittelbar vor ihnen der Postwaggon für die Allgemeinheit freigegeben wurde und dass der bekannte Egerländer Volkssänger Franz Heidler auch dort einstieg und auf der Reise für Unterhaltung sorgte. Was den Egerländern sofort auffiel, war, dass unsere Abordnung nur aus Frauen bestand, eine Ascher Männertracht hat es bei dieser Trachtenerneuerung meines Wissens auch nicht gegeben.

In München wurde der Sonderzug mit Blasmusik empfangen, das hat meine Mutter immer wieder betont (im Gegensatz zu 1946, da war der Empfang weniger freundlich). Die Einquartierung erfolgte in großen Münchner Hotels (u. a. Hotel Schottenhamel). Natürlich mussten erst einmal die Sehenswürdigkeiten der damaligen Machthaber besichtigt werden, wie Feldherrnhalle, Braunes Haus etc., was meine Mutter dann dazu veranlasste, nach Kriegsende alle Fotos zu verbrennen, die uns heute leider fehlen.

Der große Festzug war ein Erlebnis und die Egerländer Teilnehmer wurden mit viel Beifall bedacht. Etwas Neues waren auch die steinernen Maßkrüge, in Rosbach war man kleinere Biergläser gewöhnt. Ich erinnere mich auch noch, dass mir meine Mutter ein Münchner Kindl mitbrachte, das, wenn man es aufzog, sich drehte und dabei den Maßkrug zum Munde führte. Was mich aber besonders beeindruckte, waren die Bilder von der Frauenkirche, denn eine Kirche mit zwei Türmen hatte ich vorher noch nicht gesehen.



Zwei Rosbacher Paare auf dem Oktoberfest 1938 (leider nicht in Tracht)
Von links: Martha Zäh, geb. Müller (Haz) aus Gottmannsgrün, Rudi Zäh, Einöde; Erna Wunderlich, geb. Hendel, Kurt Wunderlich, Einöde.

Sollten noch Teilnehmerinnen an dieser Fahrt am Leben sein, würde ich mich über Zuschriften, besonders aber über die Übersendung von Bildmaterial, sehr freuen.

Helga Schlosser

★

Helga Schlosser, geb. Müller, aus der Neuen Welt hat die Erlebnisse ihrer Mutter vom Oktoberfest 1938 anschaulich geschildert.

Im Münchner Stadtarchiv haben wir noch weitere Einzelheiten nachlesen können:

Der Sonderzug aus Eger traf am Samstag, dem 15. September 1938 um 19.17 am Münchner Hauptbahnhof ein. Der Zug wird auf Gleis 1 geleitet, wo eine Musikkapelle die Gäste mit dem Egerländer-Marsch empfängt.

Sodann begrüßt Oberbürgermeister Fiehler die Abordnungen der sudetendeutschen Gemeinden im Fürstensalon, worauf die Gäste von der Jugend in ihre Quartiere geführt werden.

Am folgenden Sonntag wurden nach dem Festzug die sudetendeutschen und die ostmärkischen Trachtengruppen in die sieben Wiesenzelte eingeladen, wo sie sich auf reservierten Plätzen bei einer Brotzeit und einer Maß Bier von dem langen Marsch durch die Stadt erholen konnten. (Aus „Münchner Zeitung“ vom 15. Oktober 1938.)

Viel zu schnell verging der erlebnisreiche Tag und bereits am Montag, 16. 10. um 0.51 verließ der Sonderzug wieder den Münchner Hauptbahnhof in Richtung Eger.

Aus der Reihe „Rosbacher Originale“

Der schwarze Blechschmied

In Rosbach gab es keinen Klempner und keinen Spengler, da gab es den Blechschmied. Der bekannteste und originellste von dieser Zunft war zu seiner Zeit wohl Christian Krämer, der schwarze Blechschmied, so genannt wegen seines dunklen, buschigen Vollbarts. Weit und breit war er geschätzt als fleißiger Handwerker, der schadhafte eiserne Töpfe, Pfannen, Dachrinnen und ähnliches wieder dicht machte. Er war allezeit fidel und voller Ulk, aber man durfte ihm nichts vom „Schwarzen“ oder „Pfannenflicker“ hören lassen, denn da flog einem ins Kreuz, was er gerade zur Hand hatte.

Nach getaner Arbeit gönnte er sich einen, manchmal auch „stückchen einen“ Kümmel mit Rum. Beim Windischen Hermann stellte er dann sein Fläschchen auf den Ladentisch, verlangte „Essig“ und bekam seinen gebrannten „geistreichen“ Essig. Einmal kam es nun, dass beim

„Schwarzen“ kurz vor dem Mittagessen kein Essig im Haus war. Seine Frau drückte ihm die Essigflasche in die Hand und er ging mit Gebumm über die Gasse zum Windisch. Der Hermann dort überblickte zwar sofort die richtige Lage, füllte aber auch diesmal Kümmel mit Rum in die echte Essigflasche und der Krautsalat daheim bekam einen gehörigen Schuss davon ab. „Ich musstn halt alloi essn, na annern haut a niat recht gschmeckt“, meinte der Christian nachher.

Einmal gab es zum Nachtessen geräucherte Heringe, einer blieb übrig und sollte am nächsten Vormittag geteilt werden. Als es soweit war, war der Hering weg und trotz allen Suchens war und blieb er weg. „Du haustn heit nacht gfressn“ wurde dem Schwarzen vorgeworfen, doch der schwor Stein und Bein, dass er den Hering nicht „gfressn“ habe und schließlich musste es die Katze gewesen sein. Als sich der Sturm gelegt hatte und die Luft rein war, langte sich der Christian in aller Ruhe die Laterne von der Wand, nahm den Hering heraus und verzehrte ihn mit Genuss und Brot.



Der „Schwarze Blechschmied“ Johann Christian Krämer (1857-1941)

Ab und zu ging der Christian auch ins Wirtshaus, um, wie er sagte: „Sich a weng za dahuln“. Wieder einmal war es spät geworden bei der Daviden Karline. Ein schwerer Abend, der Schwarze hatte sein Liebling mit dem Refrain „Rattetidau“ unter Mitwirkung der Anwesenden fleißig gesungen. Der große Schwab war auch da, welcher immer den Sang vom Pfannenflicker anstimmte und der Schwarze sang ihm dagegen das Lied von der „Gottachgott“ und es ging hoch und feucht her. Als er dann daheim anlangte, spürte er ein menschliches Rühren und hockte sich im Schupfen auf den Kübel. Dabei musste er wohl eingenutzt sein, denn seine Knie bekamen plötzlich einen Drang nach oben, die Schultern nach unten und der liebe Christian saß von den Kniekehlen bis zu den Achselhöhlen in dem Be-

hälter fest, wo man sonst nicht gerne taucht. Auf sein Rufen und Stöhnen kam als rettender Engel seine Frau und half ihm aus dem duftigen Gefängnis. Beim Ausziehen beschlagnahmte sie in fürsorglicher Weise seine Brieftasche. Als Christian am kommenden Tage wieder aktionsfähig war, wollte er den Kater in seinem Innern mit einem kräftigen Schluck vertreiben, aber die Geldtasche war weg, einfach verschwunden. Da durchzuckte ein Erinnerungsblitz sein Gehirn. Er krepelte auf dem Weg in den Schupfen seinen rechten Hemdärmel hoch und durchwühlte und durchfühlte den Kübelinhalt nach allen Richtungen. Leider war diese heroische Tat vergebens.

Auch später, als sein Bart schon grau geworden war, siegte seine jugendliche Schlagfertigkeit und Ulkigkeit über die Hänseleien, die man an ihn herantrug. Nun ruht der Christian schon lange in heimatlicher Erde, doch die Erinnerung an ihn ist lebendig. Er war ein Stück Heimat im fröhlichsten Sinne. *H. T.*

★

Soweit Hans Teschner, der diesen etwas gekürzten Beitrag vor fast 50 Jahren für den Heimatboten geschrieben hat. Er wurde mir vom Urenkel des „Schwarzen“ Heinz Wagner anlässlich eines „Öwädorfer Nachbarschaftstreffens“, das am 21. 7. auf dessen Wunsch bei Gertraud Windisch in Germering stattfand, übergeben. Heinz Wagner, in Asch geboren und aufgewachsen, traf sich auf der Suche nach seinen Roßbacher Ahnen mit früheren Nachbarn seines Urgroßvaters: Erwin Ritter, Gertraud Windisch, Enkelin des erwähnten Hermann Windisch, die noch das schöne Foto des „Schwarzen“ beisteuerte, und ich, sozusagen in Vertretung meiner Müllerseffen-Großeltern. Es wurde noch so manche Anekdote erzählt, so dass man den Christian Krämer gut und gern zu den Roßbacher Originalen zählen kann, mit denen wir uns ja zur Zeit beschäftigen, aber nicht so recht voran kommen. So kam uns dieser Beitrag gerade recht.

Helga Schlosser

14. Treffen des Jahrgangs 1925

*vom 16. bis 18. Juni 2000
in Staffelstein/Oberfranken*

Diesmal hatte Hubert Adler die Jahrgangsgemeinschaft von Roßbach, Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn ins Hotel Rödiger nach Staffelstein eingeladen. Der Wechsel erfolgte, um die Anreise künftig auch mit der Deutschen Bundesbahn zu ermöglichen.

Schon am Freitag-Nachmittag sind sechs Ehepaare eingetroffen. Auch einige Roßbacher aus Nordbayern nutzten die Gelegenheit zu einem kurzen Wiedersehen. Der erste Spaziergang führte uns zu Elfriede und Erich auf einen Drink in ihren wunderschönen Garten. Anschließend war Abendessen im Gasthaus „Birkenhof“.

Der Samstag begann mit einem Besuch der Porzellanfabrik Kaiser mit Weiterfahrt zur Basilika Vierzehnheiligen. Inzwischen waren weitere Jahrgangsangehörige mit ihren Partnern im Hotel-Restaurant Rödiger zum Mittagessen angekommen. Als um 11.30 Uhr auch unser Heinz aus München erschien, konnte Hubert acht Frauen und acht Männer vom Jahrgang '25 und ihre Angehörigen begrüßen. Insgesamt waren wir 33 Personen. Mit einer derart guten Beteiligung hatte niemand gerechnet.

Um 13.15 Uhr begann unser Spaziergang zur Obermain-Therme und durch den Kurpark. Der Wettergott schickte blauen Himmel und viel Sonnenschein. Da hat mancher beim Kaffeetrinken an der Therme ein Eis oder einen Eiskaffee vorgezogen. Von 16.00 bis 17.15 Uhr ge-



Der Jahrgang 1925 im Kurpark von Staffelstein.

Von links: Ernst Wilfling, Erika Graf (Hendel), Rudi Seuß, Hubert Schwab, Franz Zöbisch, Paula Weigel (Ritter), Gertrud Müller (Künzel), Elfriede Künzel (Stöß), Else Hammer, Heinz Tippmann, Emmi Leupold (Frisch), Herta Meyer (Roßbach), Ilse Jener (Stöß), Hugo Penzel, Hubert Adler.

nossen wir das Kurkonzert der Kelbachtaler Blasmusik aus Oberfranken.

Um 18.00 Uhr trafen wir uns im Restaurant wieder. Nach dem Abendessen — genau um 19.25 (!) Uhr — verlas Hubert einen Trinkspruch zu unserem 75. Geburtstag. Mit vielen guten Wünschen für die nächsten Jahre prosteten wir uns zu.

Vor Beginn der „allgemeinen Aussprache“ hatten wir leider auch eine traurige Pflicht zu erfüllen. Mit einer Schweigeminute gedachten wir unserer Toten seit dem letzten Treffen.

Danach gab Hubert die telefonisch und schriftlich eingegangenen Grüße der ehemaligen Schulfreunde, die am Treffen nicht teilnehmen konnten, bekannt. Nun war es Zeit, sich bei Elfriede und Erich im Namen der Jahrgangsgemeinschaft für die Beschaffung der Hotelzimmer und das gut organisierte Tagesprogramm am Freitag und Samstag zu bedanken. Es klappte alles prima!

Hauptthema der Aussprache war, ob weitere Treffen stattfinden sollen. Es wurde einstimmig beschlossen, dass wir uns im Mai/Juni 2002 an gleicher Stelle wiedersehen möchten.

Zur großen Freude aller unterhielten uns: Erika Graf, Elisabeth und Franz Zöbisch, Heinz Tippmann, Elfriede Künzel und Hubert Adler. Ein schönes und lustiges Beisammensein, das für alle noch lange in guter Erinnerung bleiben wird, ging zu Ende.

Nach dem gemeinsamen Frühstück am Sonntag-Vormittag und einer langen Verabschiedung, trennte man sich zur Heimreise. Alle freuen sich auf ein gesundes Wiedersehen im Jahre 2002. HA

Jahrgangstreffen der 70-Jährigen vom 2. bis 4. 7. 2000 in Puchheim

Unsere lieben Freunde Rudi und Olga Hofmann, mit Helga Wahlich und Walter und Monika Wettengel im Gefolge, hatten wieder einmal zur Zusammenkunft geladen. Diesmal mit zwei Besonderheiten. Wir werden in diesem Jahr die 70 erklimmen und es ist unsere zwanzigste Begegnung. 1954 im Coburger Rosengarten wurde von sieben Altersgenossen der Versuch gewagt, Verbindungen wieder aufzunehmen und sich in regelmäßigen Abständen zu treffen. Das hat sich bis zu diesem Treffen bewährt.

Nicht unerwähnt bleiben darf, dass unsere verehrte Lehrerin von 1944, Frau Dr. Trude Nonner, Rudis Einladung gerne folgte, um in unserer Mitte zu weilen.

Nachdem am Sonntag-Nachmittag die Teilnehmerzahl 27 erreicht war, begaben wir uns auf einen Kurzausflug nach Dachau, wo bei gemütlichem Kaffeeklatsch auf der Schlossterrasse vieles zu „erörtern“ war.

Im Biergarten unseres Treffpunktes „Café Göbl“ wurde der erste Tag beschlossen. Als Gäste waren die Familien Hendl, Graumann und Grüner gekommen.

Gestärkt mit einem guten Frühstück fuhren wir zu einem Besuch der Bavaria-Filmstudios nach Geiseltal, um uns mal einen interessanten Blick hinter die Kulissen der Filmschaffenden zu ermög-



Auf dem Gruppenbild vor dem Klostergasthof in Andechs — von links nach rechts:

1. Reihe: Helga Müller, Hannelore Kappaun, Helga Wahlich, Olga Hofmann, Liselotte Heinrich, Dr. Trude Nonner, Helmut Ritter, Willi Heer;

2./3. Reihe: Rudi Hofmann, Helmut Müller, Erich Neupert, Renate Hüttl, Elis Böttger, Claus Heinrich, Walter Wettengel, Gerda Martin, Gerhard Martin, Edith Roßbach, Hannelore Neupert und Irmgard Heer.

Auf dem Bild fehlen leider sieben Teilnehmer, nämlich: Erwin und Elfriede Brandl, Kurt Gebel und Johanna Wilms, Horst Hüttl, Marga Schwarz und der Fotograf, Helmut Roßbach.

lichen. Zu sehen mit welchen Tricks (manchmal auch schmerzhaften Schwierigkeiten) ein- und ausdrucksvolle Szenen gedreht wurden, war interessant.

Die sommerlichen Temperaturen ließen nun allmählich Durst aufkommen. Dafür hatten unsere Gastgeber einen passenden Vorschlag. Wir steuerten den Gutshof-Biergarten Menterschwaige an, wo sich jede/jeder nach Herzenslust laben konnte.

Anschließend bestand die Möglichkeit die Münchner Innenstadt wieder einmal mit einem Besuch zu beehren.

Im wahrsten Sinne des Wortes verwöhnt wurden wir am Abend in der Puchheimer Sportgaststätte „Bürgerhaus“ mit ei-

ner exzellenten Küche. Super!

Trotz gelegentlicher Schauer war uns der Wettergott gnädig gesinnt. So konnten wir auch unseren dritten Tag mit dem Ziel „Heiliger Berg“ Kloster Andechs voll genießen. Auch die dunklen Spezialbiere mundeten vorzüglich.

Der Abend verlief bei Gesang und heiteren (auch besinnlichen) Vorträgen wieder sehr harmonisch. Als Gäste waren wieder die Familien Graumann und Grüner, sowie Helga Schlosser und Margit Crasser dabei. Die Veranstalter des 2002er Treffens haben sich auch schon gemeldet.

Für die schönen Tage möchten wir den Initiatoren nochmals herzlich danken.

Helmut Roßbach

Herwerst in Rosbi

Das größte Ereignis im Herbst war die „Herwerstkirwa“ Ende September. Ganze Stände mit Pflaumen aufgeschüttet luden zum Kauf ein. Aber auch sonst wurden viele andere Köstlichkeiten und Waren angeboten. Mit etwas Geld von der Mutter und kleinen Zuschüssen von den beiden Großmüttern, kam ein bescheidenes „Kirchweihgeld“ zusammen. Da war dann die Frage, für welche begehrten Dinge die schmalen Finanzen angelegt werden sollen. Einmal musste ich einer Marktfrau aus dem „Roten Roß“ ein Essen holen und bekam dafür ein Geldtäschchen mit einem Druckknopf drauf. Stolz hechelte ich die Ascher Straße rauf, um es zu Hause vorzuzeigen.

Später im Herbst machten wir uns mit Eifer daran, Laubhütten zu bauen. Äste und alte Latten wurden zu einem Gitter

zusammengebunden und mit Laub ausgestopft. An der Rückseite der Scheune vom Ritterschneider Robert (Zapf) hatten wir einmal so ein Bauwerk angebaut. Weil es etwas Besonderes sein sollte, hockten wir gegen Abend mit einer Kerze darin. So schnell konnten wir gar nicht schauen, wie der Bauer kam und uns die Kerze wegnahm. Zu unserem Glück wahrscheinlich!

Viel Spaß machte es mir aber auch, wenn mein Vater mit mir in die „Adöfer“ in die Schwamma ging. Er fand immer noch welche, wo ich schon lange daran vorbeispaziert war. Meist hielten wir es so, dass ich irgendwo sitzen blieb und die Pilze sauber machte, während mein Vater unter die Büsche kroch und immer mehr Schwamma herbeischaffte. Die Schwammerlbröi und die Schwammaspalkn von meiner Großmutter waren einmalig! Ein Teil wurde auf Zwirnsfäden

gefädelt und für den Winter getrocknet. Große Steinpilze haben wir manchmal paniert und wie Schnitzel gebraten. „Schmeckten besser wie Fleisch“, wurde dann schon mal verkündet.

Buchecker sammeln gehörte auch zur Herbstsaison. Man musste gut hinsehen, denn es waren viele leere dabei.

In einem alten Strauch am Buchenstamm fanden wir einmal ein Nest einer eigensinnigen Henne. Wir lieferten die Eier bei der alten Bäuerin ab und bekamen jeder eines geschenkt. Zu Hause wurde das Eiweiß geschlagen, das Eigelb mit etwas Zucker kam dazu und die Delikatesse war fertig! Von Salmonellen hatten wir damals noch nichts gehört.

So hatte der Herbst für uns Kinder auch seine schönen Seiten. *Elfriede Wemmer*

Neues aus der alten Heimat

Heuer war ein gutes Schwammerjahr — vier Körbe voll der schmackhaften Waldfrüchte brachten Roßbacher Frauen aus der „Adörfer“ nach Hause. Es gab viele Steinpilze, ebenso Birken- und Graspilze, auch Butter- und Sennelpilze, sowie die beliebten Euaschwammerla.

★

Kanalbau beendet — aber nicht fertig

Nachdem nun die Kanalgräben geschlossen sind, stellte man fest, dass in den Abwasserleitungen zahlreiche undichte Stellen vorhanden sind.

Die Straßen sind noch uneben und schlecht begehbar. Vermutlich haben die Gelder wieder einmal nicht gereicht.

★

Unsere Kirche in Roßbach

Inoffiziell haben wir erfahren, dass die Innen-Restaurierungen abgeschlossen sind.

Wir sind in Erwartung des Wiedereröffnungstermines und werden zur gegebenen Zeit in der Roßbacher Ecke berichten.

Auszüge aus dem

Roßbacher Gedenkbuch

Kurz-Auszüge aus dem Roßbacher Gedenkbuch:

4. September 1938 Bürgermeister Hermann Geipel gestorben.

9. September 1938 Der Bezirksausschuß Asch beschließt die Staubfreimachung im verbauten Gebiet der Gemeinde Roßbach.

10. September 1938 In wenigen Tagen wird eines der ältesten und denkwürdigsten Gebäude unseres Ortes abgebrochen: Das alte Baderhaus.

Beim „Erdäpfelgrohm“

(etwa 1943/44)

Während der Kriegsjahre wurden wegen Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft immer mal wieder Teile der Belegschaft der Adoros Teppischwerke Gebr. Uebel zu Erntearbeiten auf den Feldern des Uebels „Bauernzeichs“ herangezogen. Bei einer wahrscheinlich wohlverdienten Kaffeepause während des „Erdäpfelgrohms“ auf einem Acker beim „Echaland“ sind zu sehen:

Von links: Franz Keller, Tini Heppert, Hermine Stöß, zwei unbekannt; unten: unbekannt, Hilde Vulpius, Fritz Müller, Gustav Baumann.



Ascher Heimattreffen 29./30. Juli 2000 in Rehau

Bei diesem Treffen waren wieder etwa ebensoviele Roßbacher an den gekennzeichneten Tischen versammelt wie beim letzten Treffen. Beim gutbesuchten Platzkonzert des Musikvereins Rehau am Maxplatz setzte leider ein heftiger Platzregen ein, worauf viele in die Turnhalle flüchteten, die darn bald voll besetzt war.

Roßbach gratuliert

92. Geburtstag: Frau *Gretl Pfrogner* geb. Wollner am 18. 9. 2000 in 87700 Memmingen, Machnigstraße.

86. Geburtstag: Herr *Horst Voit* am 26. 9. 2000 in 95152 Selbitz, Neuhauserstraße 18.

85. Geburtstag: Herr *Walter Heinrich* am 10. 9. 2000 in 95032 Hof, Luisenburgstraße 20.

84. Geburtstag: Frau *Erna Küß* geb. Knöfler am 4. 9. 2000 in 95448 Bayreuth, Mozartstraße 32. — Frau *Herta Syniawa* geb. Tippmann am 9. 9. 2000 in 83734 Hausham, Haldensiedlung 31.

81. Geburtstag: Herr *Hugo Lederer* am 16. 9. 2000 in 95152 Selbitz, Mühlstraße 2.

77. Geburtstag: Frau *Elfriede Zeitler* geb. Schlegel am 28. 9. 2000 in 65611 Brechen, Egerländer Straße 16.

75. Geburtstag: Frau *Erna Winkler* am 24. 9. 2000 in 95032 Hof, Eppenreuther Straße 21.

★

Eiserne Hochzeit — 65 Ehejahre

Wie erst jetzt bekannt wurde, konnten am 2. 6. 2000 in 65719 Hofheim-Lorsbach/

Ts., Hainerweg 21, Herr *Adolf Ficker* und seine Frau *Ella*, geb. Hofmann ihre Eiserne Hochzeit feiern.

Das gleiche Ehejubiläum konnten am 11. 6. 2000 in 64665 Alsbach a. d. Bergstraße, Hochstraße 19 Herr *Reinhold Hofmann* und seine Frau *Martha*, geb. Wölfel (Hansadl) aus Gottmannsgrün, feiern. Reinhold ist aus Friedersreuth (Schulmeister), er wird 91 Jahre.

Das Jubelpaar ist noch rüstig, sie versorgen sich selbst samt Haus und Garten.



Martha und Reinhold Hofmann

Die Leser der Roßbacher Ecke übermitteln noch nachträglich die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und wünschen alles Gute auch für weiterhin.

Unsere Toten

In Faßmannsreuth bei Rehau verstarb bereits vor etlichen Wochen Herr *Erwin Voit* im Alter von 68 Jahren.

Sein Elternhaus war in Roßbach — Schmalzgrube, wo er auch bis zur Aussiedlung lebte. In Faßmannsreuth kaufte er sich das Schulhaus, renovierte es und schuf sich so ein neues Zuhause. Er galt allgemein als sehr fleißig und arbeitsam.

★

Am 20. 8. 2000 verstarb in 68542 Hedesheim, Holbeinstraße 6 Frau *Irene Rank* geb. Müller kurz nach ihrem 80. Geburtstag. Sie war die dritte Tochter der Eheleute Manfred und Helene Müller in Roßbach, Mühlgasse.

Ihre um ein Jahr älteren Schwestern Else und Ilse sind schon verstorben.

Es trauern um sie ihr Ehemann Hermann Rank mit Tochter Christa.

Einladung an alle Landsleute

zum Konzert in der Ascher evangelischen Pfarrkirche zu Nassengrub am Sonntag, dem 24. Spetember 2000 um 16.00 Uhr.

Es singt der gemische Kammerchor „Spalicek / Stöckl“ aus Eger, Leitung: Frau Eva Kurkova, Eger.

Dargeboten werden geistliche und weltliche Lieder und Kompositionen der letzten Jahrhunderte.

Der Chor „Spalicek“ tritt seit einigen Jahren in Eger und Umgebung, sowie auch jenseits der Grenze mit gutem Erfolg auf.

Er nennt sich „Stöckl“, nach der bekannten Häusergruppe am Egerer Marktplatz!

Auf regen Besuch freut sich Pfarrer Kucera.

Der Rundbrief bittet um Entschuldigung

Manchmal ist es wie verhext: Obwohl uns die beiden unten abgebildeten Fotografien vorlagen mit der Bitte, sie noch vor dem Heimattreffen Ende Juli zu veröffentlichen, ist dies unterblieben. Die Einsenderin der Bilder, Frau Else Hollbach, geb. Hohenberger (Radiogeschäft in Asch) hatte gehofft, dass sich die Schülerinnen des Jahrgangs 1925 in Rehau treffen würden, um gemeinsam ihren 75. Geburtstag zu feiern. Die beiden Bilder sollten sie dazu

animieren, zum einen die Namen zu erraten, zum anderen nach Rehau zu kommen. Ob und wieviele der Abgebildeten nun tatsächlich zum Ascher Heimattreffen gekommen waren, entzieht sich unserer Kenntnis.

Wer kennt die Namen der Mädchen? Bitte schreiben Sie ihre „Beobachtungen“ an den Rundbrief, der leider nicht mehr tun kann, als sich für sein Versähen zu entschuldigen.



DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 9. Juli zu ihrem monatlichen Zusammensein im „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel.

Der Gmoisprecher konnte diesmal den gewohnten Kreis der Rheingau-Ascher begrüßen. Sein besonderer Gruß galt Frau Else Müller, die nach längerer Abwesenheit, bedingt durch die lange und schwere Krankheit ihres Gatten, wieder in den Kreis der Rheingau-Ascher zurückgekehrt ist. Weiterhin konnte er einen weitgereisten Gast begrüßen: Frau Kugler aus Selb, die Schwester von Frau Müller, die des öfteren schon in den vergangenen Jahren an den Nachmittagen der Rheingau-Ascher teilgenommen hat.

Seit der letzten Zusammenkunft im Juni konnten ihren Geburtstag begehen: Geri Beilner (28. 6. — einen halbrunden), Hedy Adler, als sie noch ihren Wohnsitz am Rande des Rheingaus hatte, ein gern gesehener Gast bei den Rheingau-Aschern, den 100. Geburtstag (2. 7.) und am 3. 7. ihren 91. Geburtstag ein Geburtstagskind, das nicht genannt sein wollte. Deshalb eine kleine Umschreibung. Eines ist der Schreiber dieser Zeilen nicht nur versucht zu sagen, sondern es ist so: „in alter Frische“. Man sieht ihr weiß Gott die 91 Jahre nicht an. Frau Adler schickten den Rheingau-Aschern eine Grußadresse. Allen drei Frauen wünschte der Gmoisprecher im Namen der Rheingau-Ascher weiterhin gute Gesundheit und Zufriedenheit für die weitere Zeit.

Damit konnte der Gmoisprecher überleiten zum gemütlichen Teil des Nachmittags. Elli und Franz Oho führten uns in Gedanken in das alte Asch zurück und wie konnte es zur Sommerzeit anders sein, auf den Hainberg. In ihrem Gedicht „Oan Hainberchturm zua der Sonnwend“ erlebten wir nochmals die Sonnwendfeier, die, soweit erinnerlich 1941, also schon im Krieg, das letztemal stattfand. Mit Franz Oho's Gedicht „Besuch des Hainbergturms“ erleben wir den Hainberg

WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE!

Das

ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

Münchener Platz 13-17

84478 Waldkraiburg (Oberbayern)

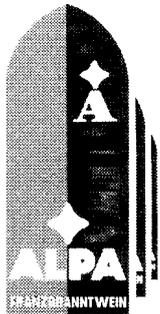
Telefon 0 86 38/88 633

Telefax 0 86 38/88 63 419

bietet Ihnen einen angenehmen und kostengünstigen Ruhesitz in 1- bis 2-Zimmer-Appartements mit Betreuung und heimatlicher Kost.

Auf Anforderung erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial. Vergleichen Sie unser Angebot und lassen Sie sich rechtzeitig vormerken.

Probewohnen ist möglich.



Beginnen Sie den Tag 
mit **ALPA**

... und Sie fühlen sich wie neu geboren!

ALPA FRANZBRANNTWEIN: Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit und Föhnbeschwerden. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Enthält 60 Vol.-% Alkohol. ALPA-WERK · 93401 CHAM/BAY.

Zum Einreiben, Einnehmen und Inhalieren

im Sommer aus der Sicht eines Hessen.

Gerd Engelmann umrahmte den Nachmittag wie immer gekonnt mit seinem Schifferklavier. Unterstützt wurde er dabei von Edi Schindler mit seiner Gitarre. Der Gedankenaustausch war wie immer recht rege. Man merkte, wenn man etwas in die Gespräche hineinhörte, schon das Ende des Monats anstehende Ascher Heimattreffen in Rehau anklingen. Und wie immer flogen die Stunden des Plauschs rasch dahin.

Die nächsten Zusammenkünfte der Rheingau-Ascher finden nunmehr in dem angestrebten Rhythmus jeden zweiten Sonntag im Monat statt und zwar am 8. 10., 12. 11. und 10. 12. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Jugendfreunde wandern in heimatischen Gefilden

Wie schon vor einem Jahr trafen sich dieselben Freunde. Es begann mit einem Treffen im Gasthof Kapellenberg in Schönberg. Zum Einschmecken in die alte Heimat gehörten die altbekannten „Schwammagschoikta“. Da waren wir erst sieben.

Danach fuhren wir weiter nach Bad Elster, wo unser Freund Gustl Ploß mit seinem Kollegen im Bad-Cafe zur Unterhaltung aufspielte. Natürlich spielte er für uns zur Begrüßung den Egerländer Marsch. Wir freuten uns und applaudierten ihm zu allen folgenden österreichischen Melodien. Es war ein wunderschöner Nachmittag im blumengeschmückten Bad Elster.

Dann mussten wir weiter zu unserem Gasthof Raittschin bei Regnitzlosau. Dort begrüßten uns weitere Mitwanderer. So wuchs die Zahl auf zwölf an. Nach einem lustigen Heimatabend mussten wir ins Bett, denn schon am nächsten Morgen brachte uns ein Bus nach Ebmath. Von dort ging es über einen Grenzübergang für Fußgänger nach Roßbach.

Da gab es eine Überraschung. Wir hatten ja schon im Rundbrief gelesen, dass da mit EU-Geldern etwas geschehen sollte. Alles war aufgerissen und wie wir hörten, sollen Gas-, Wasser- und vor allem Kanalisationsleitungen gelegt werden. Bisher flossen alle Abwässer hinab nach Adorf ins Sächsische.

Leider hatten wir zur Kirche keinen Zutritt. Die Schlüssel waren bei irgend wem. So setzten wir unseren Marsch fort zum Neunteich. Hier trafen wir auch das Bockerl, jetzt natürlich ein Triebwagen. Unser Weg führte uns weiter nach Thonbrunn und dann hinab durch den Wald nach Neuberg. Unterwegs trafen wir viele Tschechen, die eifrig Schwammer sammelten. Es gab so viele, dass auch wir am Wege einige fanden.

In Neuberg erwartete und schon Willi Jäger, ein mit der Neuberger Kirche sehr verbundener Mann. Er führte uns hinein in die Kirche, die Überraschung für uns Wanderer war groß. Ein Schmuckkästchen wie eine Puppenstube, wie es Christl ausdrückte. Siegfrieds Großvater aus Krugsreuth war einst Presbyter der Neuberger Kirche. Wir waren des Staunens voll, die erklärenden Worte von Willi Jäger taten ein Übriges.

Bei den Kriegerdenkmälern sorgte eine junge Tschechin für Heiterkeit: hatte sie doch gefragt, warum nur deutsche Na-



Die Wanderer vor den Resten des Neuberger Schlosstores

men darauf stehen. Vor den Resten des Schlosstores stellten sich die Wanderer zu einem Foto. Erschütternd die Ruinen des einstigen Schlosses.

Vom Fuße des Turmes blickten wir über den etwas überhängenden Fels hinab ins Tal der Treue. Bisher hatten wir ja nur hinaufgeschaut. Im früheren Gasthaus Wittmann, jetzt Restaurant Hubertus, aßen wir zu Mittag. Mit dem Bus oder den Begleitfahrzeugen fuhren wir über Wildenau zurück nach Rehau oder weiter nach Raittschin. Der Abend schloss mit vielen Erzählungen über das Erlebte.

Der nächste Morgen führte uns auf neuen Wegen in die alte Heimat. Die Zahl der Wanderer hatte stark abgenommen, denn die Tage des Ascher Heimattreffens standen bevor. Wir, es waren noch drei Männer und eine Frau, starteten wieder über Ebmath und Roßbach. Dann wanderten wir zum Pfannenstiel und zum Grenzübergang Bärenlohe, anschließend über den Kuhberg hinab nach Bad Elster. Dort erfreuten wir uns an den Blumenanlagen und kosteten das Wasser der Marienquelle. Schließlich wanderten wir am Gondelteich und am Stadion vorbei bis zum Grenzübergang bei Grün. Von da fuhren wir mit dem Bus bis Neuberg.

Dann ging es wieder zu Fuß über die Äsch und hinauf zum Hainberg. O Schreck, wir mussten an der Katzenfichte vorbei. Mittlerweile wäre ihr Standort mitten im Hochwald. Ein Bild weist auf den Steinchen-Haufen hin (Bild im Rundbrief vom Oktober 1998). Jetzt wissen wir aber nicht, spuckte oder spukte dort der Huckauf. Die Sage kennen wir ja aus dem Ascher Sagenbuch. Dann ging es sehr schnell, und schon waren wir oben beim Hainbergturm. Unsere Autobegleiter hatten uns da schon lange erwartet.

Über Selb und Schönwald fuhren wir zum Eulenhäuser. Dort gab es die guten Bratwürste vom Rost und ein süffiges Bier. Am Abend trafen wir in Raittschin mit dem Ehepaar Rogler aus Nürn-

berg, dem Ehepaar Heinrich aus Marburg und einer Schar Roßbacher zusammen. Am Samstag zog es uns nach Rehau. Wir waren bei allen Veranstaltungen dabei und auch am Sonntag wieder. Die Tage des Wiedersehens mit vielen Freunden und Bekannten vergingen schneller als uns lieb war.

Zum Abschluss unseres Treffens und unserer Wanderung genossen wir noch einen kurzen Badeaufenthalt im Sibyllenbad bei Neualbenreuth, ehe sich unsere Wege wieder trennten. Wir freuen uns schon jetzt auf ein Wiedersehen bei der nächsten Gelegenheit.

Es waren dabei: Ehepaar Dietrich mit Sohn, die Ehepaare Effenberger, Grimm und Müller, Ernst Korndörfer, Walter Ploß und Hermann Wunschel.

Jeweils am Rande des Heimattreffens...

Immer wenn im Ascher Rundbrief das Programm des Heimattreffens erscheint, erhalten zahlreiche alte „Schämbicher“ der Jahrgänge 1932 bis 1934 — es sind wohl die letzten mit starken und intensiven Erinnerungen an die alte Heimat — eine erfreulich herzliche Einladung der Familie Inge und Werner Krauthem zu einem Treffen in ihrem Heim in Silberbach.

Dieses Wiedersehen im Rahmen des Ascher Heimattreffens beinhaltet immer einen besonderen Programmablauf mit freundlichster Gastaufnahme, bester Bewirtung und eine Fahrt in die frühere Heimat.

In diesem Kreis der alten „jungen Schämbicher Boum und Moiler“ werden alte Erinnerungen ausgetauscht, vergangene Geschichten aufgewärmt, von Erlebnissen und auch von Streichen berichtet, die manchmal, wohl bedingt durch die Kriegszeiten, über das normale Maß hinausgehen.

Nachdem die Familie Krauthem schon seit Jahrzehnten den Ansturm der alten Klassenkameraden selbstlos über sich



Von links nach rechts: Helmut Füller, Gertraud Wilhelm, Milli Dura (geb. Gräf), Manfred Wilhelm, Heinz Fleißner, Werner Krautheim (Gastgeber, Ehefrau Inge leider im Krankenhaus), Bertel Füller (geb. Raithel), Gerhard Dötsch, Erika Teuber, Hans Vöfel.

ergehen lässt und sich aufopfernd um das Wohl ihrer Gäste bemüht, soll hiermit an dieser Stelle einmal ein herzliches Dankeschön von allen Gästen und Freun-

den ihres Hauses ausgesprochen werden, in der Hoffnung, dass noch zahlreiche Treffen dieser Art in guter Gesundheit folgen können.

Nachlese zur Neibercha Bittlingskirwa



Eröffnung vor dem Luther-Denkmal bei einer Andacht mit Pfarrer Pavel Kucera



Durch blühende Wiesen und Felder ging der Weg

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Zum ersten Mal nach der Sommerpause hatte die Ascher Gmeu München am 3. September ihren Heimatnachmittag im „Garmischer Hof“.

Lm. Fritz Ludwig begrüßte in Vertretung von Herbert Uhl die Anwesenden auf das herzlichste, insbesondere als Gast Frau **Anni Hartwiger (Möschl)** aus Traunstein.

Leider mußte die Gmeu seit der letzten Zusammenkunft von drei langjährigen Mitgliedern für immer Abschied nehmen:

Lm. **Alfred Sommer** verstarb am 21. Juli im Alter von über 93 Jahren. Etwa 10 Ascher Landsleute nahmen an der Trauerfeier im Neuen Südfriedhof teil. Alfred Sommer war ein Mann der ersten Stunde. Er war einer von fünf Aschern, die zur Gründungsversammlung am 2. Dezember 1951 in den Thomasbräukeller eingeladen hatten. Etwa 150 Landsleute waren damals dem Aufruf gefolgt, um im zerstörten München eine Schicksalsgemeinschaft aufzubauen. Er berichtete viele Jahre über das Gmeuleben im Ascher Rundbrief.

Am 15. April erhielten wir die nächste traurige Nachricht, daß unser Vorstandsmitglied Frau **Klara Lehmann** am Vorabend verstorben ist. Wie sehr beliebt die Klara war, zeigt sich daran, daß mehr als 30 Gmeumitglieder sie auf dem letzten Weg begleiteten.

Am 3. Jänner 1988 erklärte sich Frau Klara Lehmann zusammen mit Lm. Fritz Ludwig bereit, Bgm. Herbert Uhl als Stellvertreter zu unterstützen. Vorbildlich und uneigennützig unterstützte sie die Gmeu, wann immer es nötig war. So spendete das Ehepaar Lehmann über viele Jahre das Obst zu den Weihnachtsfeiern. Ihr Leitspruch dazu war: „Wenn sich die Gmeu fraat dann fraa ich mi ae und etz riana nimmer driwa“.

Durch eine Todesanzeige in einer Zeitung erfuhren wir, daß unser langjähriges Gmeumitglied Frau **Maria Adolf** kurz vor ihrem 90. Geburtstag am 16. August verstorben ist. Leider konnte sie in den letzten Jahren die Heimatnachmittage nicht mehr besuchen.

Lm. Fritz Ludwig bat die Anwesenden sich zu Ehren und stillem Gedenken der drei Verstorbenen zu einer Schweigeminute von den Plätzen zu erheben.

Freud und Leid liegen im Leben sehr eng beieinander. So wollen wir auch unsere Geburtstagskinder nicht vergessen. Es sind dies: Horst Ritter am 20. September, Dr. Hermann Friedrich am 21. September und Luis Bachmayer am 22. September.

Auch einige runde Geburtstage sind dieses Mal anzusagen, nämlich: Hugo Steffl hatte am 1. September seinen 80., Helmut Lederer am 5. September seinen 70. Geburtstag. Gertrud Simon kann am 17. September ihren 75. Geburtstag feiern und Amalie Pleyer am 21. September ihren 70. Geburtstag. Unser aller herzlicher Wunsch lautet: Bleibts gsund!

Da doch ein großer Teil der anwesenden Landsleute nicht nach Rehau fahren konnte, brachte der Sprecher einen Bericht über das 23. Heimattreffen, der mit Interesse aufgenommen wurde.

Wichtiger Hinweis: Die nächste Zusammenkunft ist im Hinblick auf das Oktoberfest am 8. Oktober, also erst am 2.

Sonntag im Oktober, und dann wieder am 5. November. F. L.

Taunus-Ascher Achtung!

Die nächste Zusammenkunft findet am 15. Oktober im gewohnten Lokal „Zur Goldenen Rose“ in Frankfurt-Höchst, Bolongaro Straße 180 statt. Die bisherige Wirtin, Frau Dierolf, hat ja wegen Krankheit geschlossen. Es wird aber ab 8. September ein neuer Wirt eröffnen. Bitte kommt daher recht zahlreich, damit wir erstens eine Art Test haben und zweitens eine gute Ausgangsposition erhalten. Viele Grüße, Ernst Korndörfer.

Wir gratulieren

98. *Geburtstag:* Am 12. 9. 2000 Frau *Edith Brandstetter*, Rosenauerstraße 54/2, 4040 Linz-Urfahr, Österreich, früher Asch, Schulgasse.

96. *Geburtstag:* Am 6. 9. 2000 Frau *Anna Luding*, geb. Müller, Rollbach 109, 34286 Spangenberg, fr. Friedersreuth.

95. *Geburtstag:* Am 8. 9. 2000 Frau *Gertrud Zirkler*, geb. Sandner, Kornbergstraße 18, 95111 Rehau, früher Nassengrub. — Am 24. 9. 2000 Frau *Anna Wunderlich*, geb. Schneider, Weiherer Straße 35, 76707 Hambrücken, früher Asch.

93. *Geburtstag:* Am 27. 9. 2000 Frau *Hilde Aechtner*, geb. Ploss, Vorwerkstraße 51, 95100 Selb.

91. *Geburtstag:* Am 28. 9. 2000 Frau *Emmi Schmidt*, geb. Zeidler, Genossenschaftsstr. 15, 95111 Rehau, früher Asch, Schlossgasse 23, Gasthaus „Eiche“.

90. *Geburtstag:* Am 3. 9. 2000 Frau *Margarete Götz*, geb. Michael, Luisenstraße 2, 84149 Velden, früher Asch, Dr.-Eckener-Straße 2101. — Am 4. 9. 2000 Frau *Maria Adolf*, geb. Zeidler, Abt-Anselm-Straße 7, 82140 Olching, früher Asch, Herrngasse 36. — Am 17. 9. 2000 Frau *Hilde Meier*, geb. Wohlrab, Schwarzer Stock 7, 36110 Schlitz, früher Asch, Kantgasse 23. — Am 21. 9. 2000 Herr *Richard Feiler*, Am Borngraben 24a, 63674 Altenstadt-Obergau, früher Wernersreuth 150.

89. *Geburtstag:* Am 21. 9. 2000 Frau *Erna Künzel*, geb. Fischer, Jahnplatz 2, 34266 Niestetal, früher Asch, Gabelsbergerstraße 2034.

88. *Geburtstag:* Am 7. 9. 2000 Herr *Kurt Heller*, Oberhäuserstraße 17, 91522 Ansbach, früher Nassengrub. — Am 15. 9. 2000 Herr *Hans Müller*, Urbanstraße 7, 74395 Mundelsheim, früher Asch. — Am 11. 9. 2000 Frau *Anna Fuchs*, geb. Senger, Hauptstr. 174, 65375 Oestrich-Winkel, früher Neuberg 195.

86. *Geburtstag:* Am 3. 9. 2000 Herr *Walter Blasche*, Schultheiss-Allee 43, 90478 Nürnberg, früher Asch.

85. *Geburtstag:* Am 20. 9. 2000 Frau *Elsa Valdova*, geb. Humml, CR 35201 Asch, Karlova 15 A.

80. *Geburtstag:* Am 1. 9. 2000 Frau *Ida Buberl*, geb. Queck, Fichtenstraße 3, 90547 Stein b. Nürnberg, früher Asch, Steingasse 52. — Am 13. 9. 2000 Frau *Emmi Haberbauer*, geb. Schiller, Sudestenstraße 11, 74206 Bad Wimpfen, früher Asch, Egerer Straße 53. — Am 13.

9. 2000 Frau *Anni Itt*, geb. Steiner, Marienstraße 65, 63549 Ronneburg, früher Asch, Kantgasse 3. — Am 15. 9. 2000 Frau *Erika Baumann*, geb. Adler, Oelsnitzer Straße 46, 08626 Adorf, früher Adorf. — Am 18. 9. 2000 Frau *Gertrud Balg*, Bergstraße 73, 35418 Busseck, früher Asch, Bayernstraße 24.

75. *Geburtstag:* Am 7. 8. 2000 Herr Prof. Dr. *Anton Bodem*, Don-Bosco-Straße 1, 83671 Benediktbeuren-Kloster. — Am 7. 8. 2000 Herr *Ernst Bodem*, Hansjakobstraße 42, 81673 München. Die beiden Bodems sind Zwillingbrüder und wohnten in Asch in der Neuen Welt, Gabelsbergerstraße 14/1421. — Am 25. 8. 2000 Herr *Helmuth Hollerung*, Schönlander Weg 56, 95632 Wunsiedel, früher Asch, Nikol-Adler-Straße 1551 (Nähe Waisenhaus).

70. *Geburtstag:* Am 5. 9. 2000 Herr *Helmuth Lederer*, Ambacher Straße 42, 81476 München, früher Asch, Zeppelinstraße 1830. — Am 6. 9. 2000 Frau *Ilse Wirth*, geb. Baderschneider, Eichköpferstraße 15, 63667 Nidda, früher Asch, Pestalozzistraße 2083. — Am 28. 9. 2000 Frau *Margit Mötsch*, geb. Geipel, Jannerstraße 10, 93053 Regensburg, früher Asch, Steingasse 52.



Am 15. August 2000 feierten
**Herr Walter und
Frau Julie Ludwig,**
geb. Schnabl,

beide 1916 geboren in Asch,
im engsten Familienkreis ihre
Diamantene Hochzeit.

Seit 1954 wohnen sie in
München und erfreuen sich
beide guter Gesundheit.

Es gratulieren herzlich
*Tochter Ingrid
und Schwiegersohn
Prof. Dr. Karlheinz Schüssler.*

NIEDERREUTH gratuliert
im August und September:

88. *Geburtstag:* Herr *Otto Ploß* (Gottlieb)

85. *Geburtstag:* Frau *Lina Heinzmann* geb. Fischer (bei Pfaffenhasl).

83. *Geburtstag:* Frau *Ella Adler*, geb. Göfler (Glatz).

81. *Geburtstag:* Frau *Helene Singer* geb. Müller (Ascherstraße)

80. *Geburtstag:* Frau *Erna Lederer* geb. Wettengel (Schaller).

79. *Geburtstag:* Frau *Luise Möller* geb. Adler. — Herr *Ernst Kremling*.

77. *Geburtstag:* Herr *Hermann Schirl* (Ascherstraße).

76. *Geburtstag:* Frau *Irma Trinkl* geb. Künzel (Schaipl).

75. *Geburtstag:* Frau *Lore Braeschke* geb. Laubmann (neben Säuling).

70. *Geburtstag:* Herr *Richard Wunderlich* (Schusterhansl am Glatzenberg).

67. *Geburtstag:* Frau *Erika Klügl*.

65. *Geburtstag:* Herr *Erich Hollerung*. Allen ungenannten Jubilaren ebenfalls alles Gute!

Unsere Toten

NACHRUF

Am 18. Juni starb im 79. Lebensjahr in Schwarzenbach/Saale unser einstmaliger Schulfreund *Reinhold Krippner*. Diese bestürzende Erfahrung machte unser Klassensprecher Adolf H. Rogler anlässlich eines Besuchs in der Wohnung am Fasanenweg 7 während der Ascher Heimattage in Rehau durch dessen Gattin selber.

Mit ihr zusammen trauern nun die achtzehn Kameraden des Jahrgangs 22 von der a- und der b-Klasse der Bergschule. Sicher war allen bekannt, dass unser Schulfreund Reinhold in den letzten Jahren mit angeschlagener Gesundheit lebte, aber das Wissen, dass sich nun überraschend schon wieder einer für immer verabschiedet hat und ein Stück noch lebendiger Jugend- und Heimerinnerung dahingeht, unser Kreis sich abermals verkleinert, das schmerzt schon sehr.

So bleibt uns nur, auch ihm gleich den zehn Freunden, die seit ihrem Ausscheiden aus dem Berufsleben bereits verstarben, ein ehrendes Gedenken zu bewahren. Er möge in Frieden ruhen im Gottesacker von Schwarzenbach und seine Witwe, sowie der Sohn der Familie mögen durch den Allmächtigen und die „heilende Zeit“ Trost finden. AHR

★

Im gesegneten Alter von 94 Jahren verstarb am 26. Jänner 2000 Frau *Eva Janda* geb. Winkler in Neubiberg, früher Niederreuth, Ascher Straße.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhauer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVer-einsbank München, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Anlässlich des Ablebens von Frau Elly Albert von den Schwestern vom Heiligen Kreuz DM 100 — Anlässlich des Ablebens von Frau Elly Albert von Ernst Wagner, Schwarzenbach DM 50 — Im Gedenken an Frau Elly Albert von

Herma Wiffert, Selb DM 100 — Kranzablöse für seinen lieben Freund Alfred Gücklhorn von Ernst Glässel, Oestrich-Winkel DM 50 — Im Gedenken an ihre Eltern Adolf und Henriette Müller von Ludwig und Helga Kneitinger, Abensberg DM 75 — Im Memoriam Frau Elly Albert von Heinz und Ilse Thumser, Reutlingen DM 100 — Anlässlich der Beerdigung von Frau Elly Albert von Margit Schmidt DM 100 — Im Gedenken an Herrn Hans Hofer von Else Stender, Stuttgart DM 30 — Statt Grabblumen für Herrn Alfred Sommer von der Ascher Gmeu München DM 50 — Ihrer gütigen Elly in liebevoller Erinnerung gemeinsamer Kindheit und Vertreibung von Gernot Winterling, Dornbirn DM 200 — Im Gedenken an seinen Schulfreund Ernst Obert von Fritz Geipel, Thiersheim DM 50.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Erna Weiß, Amberg DM 80 — Margarete Dunsche, Hemer DM 30 — Maria Ludwig, Nürnberg DM 30 — Dora Günther, Tuttlingen DM 25 — Josef Kesselgruber, Gießen DM 50 — Frida Perron, Ober-Ramstadt DM 50 — Reinhold Voit, Dietfurt DM 50 — Helga Kneitinger, Abensberg DM 66 — Ernst Ploss, Wernau DM 30 — Irmgard Pilmeier, Rudesheim DM 25 — Else Hausmann, Jestetten DM 30 — Elfriede Kirchhoff, Weinheim DM 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz und die Heimatstube: Zum Gedenken an Herrn Gücklhorn von Hermann Putz DM 50 — Im Gedenken an Herrn Alfred Gücklhorn von Ascher Heimatfreunden DM 80, von Nassengruber Heimatfreunden DM 100 — Ascher Gmeu München statt Grabblumen für Herrn Gustav Kirschneck, München DM 50 — Hefene Russ, Bad Camberg, zum Gedenken an Herrn Alfred Gücklhorn DM 50.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Ungenannt DM 10.

Für den Erhalt des Friedhofs in Nassengrub: Im Gedenken an Herrn Alfred Gücklhorn, Schönwald, von Nassengruber Heimatfreunden DM 10.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V., Rehau: Statt Grabblumen und im Gedenken an Frau Elly Albert, Rosenheim, spendeten Edith Korndörfer, Rehau DM 50, Lina und Fritz Rothmund, Rehau DM 50, Ilse Furtwängler, Hof DM 50.

Für die Ascher Hütte: Als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag spendeten: Berta Raguse, Nürnberg DM 50, Hilde Lederer DM 50, Hans Tauscher, Bad Vilbel DM 100, Rudolf Pichl, Mosbach DM 40. Im Gedenken an Frau Elly Albert, Rosenheim, spendeten: Heinrich Müller, Öhringen DM 100, Gustav Korndörfer, Eislungen DM 50, Helga Stegner-Zindel, Weinheim DM 50. Weitere Spenden: Hans-Jörg Sulger, München DM 40 — Dr. Horst Jungbauer, Stuttgart DM 120 — Hedy Adler, Vaterstetten, anlässlich ihrer 60-jährigen Mitgliedschaft DM 60 — Prof. Dr. O. Oehm, Herzogenaurach DM 100 — Dietmar Fritsch DM 25 — Karl Rogier, Kirchheim/Teck, statt Grabblumen für Frau Erna Janda, Wächtersbach DM 50 — Alfred Wunderlich, Dreieich DM 100 — Emmi Griesbach, Selb, statt Grabblumen für Herrn Alfred Gücklhorn DM 25 — Rotraud Kraus, Kupferberg DM 50 — Rosemarie Currie und G. Geipel DM 100 — Foerster Annemarie, Rehau, statt Grabblumen für Frau Herta Wunderlich, Dreieich DM 50 — Alfred Wunderlich statt Grabblumen für Frau Herta Wunderlich, Dreieich DM 100.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Christa und Herbert Uhl, Geisenhausen, im Gedenken an ihre liebe Freundin und Vorstandsmitglied der Ascher Gmeu, München, Frau Klara Lehmann DM 50 — Ascher Gmeu München anlässlich des Ablebens von Frau Klara Lehmann DM 50 — Martha und Reinhold Hofmann, Ansbach anlässlich ihrer Eisernen Hochzeit für die Roßbacher Ecke DM 100 — Ernestine Bamberger, geb. Lessig, im Gedenken an Frau Elli Wagner, geb. Singer DM 20 — Heinrich und Grete Zäh, Oidenburg, anlässlich des Ablebens von Frau Erna Janka, geb. Bartholomai, Wächtersbach (früher Asch) DM 100 — Max und Erna Hofmann, Ansbach, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag für die Roßbacher Ecke DM 50 — Elsa Bloss, Veitsbronn, anlässlich des dritten Todestages ihres lieben Gatten Ernst Bloss DM 50 — Adler Anna, Stuttgart, statt Blumen anlässlich der Trauerfeier für Herrn Gustav Kirschneck DM 100 — Anlässlich des 14. Treffens des Jahrgangs 1925 aus Roßbach vom 14. bis 16. Juni 2000 in Staffelstein für die Roßbacher Ecke DM 100 — Ernst Glaessel, Oestrich-Winkel, anlässlich des Ablebens von Frau Regina Stoess, Tann DM 30 — F. Drechsel, Selb, anlässlich des Heimgangs von Herrn Friedrich Drechsel, Selb DM 500 — Else Walter, Esslingen, im Gedenken an Herrn Hans Hofer DM 50 — Erich Aehtner, Bad Karlshafen, statt Grabblumen für Frau Elly Albert, Rosenheim DM 30 — Erna Gruener, Neu-Isenburg DM 30 — Julia Hopperditzel, Bayreuth DM 20 — Berta Häupl-Gädemann, Selb, Kranzablöse für Frau Dora Köhler, Wunsiedel DM 100 — Emilie Oeller, Kirchheim DM 50 — Emmi Schmidt, Rehau, anlässlich ihres 91. Geburtstages DM 30.

Zur Erinnerung

*Du kamst, Du gingst mit leiser Spur,
ein flüchtiger Gast im Erdenland.
Woher? Wohin? Wir wissen nur:
aus Gottes Hand, in Gottes Hand.*
(Ludwig Uhland)

Frau Gerda Benker geb. Eckhardt

Am 12. August 1999 konnten wir noch ihren 80. Geburtstag feiern. Jedoch nur wenige Tage darauf, am 17. August 1999, mussten wir schon Abschied nehmen.

Zum Gedenken in Liebe und Dankbarkeit:
Kurt Benker
Hannelore Benker mit Reinhold Wolf

Kurt Benker, Aichingerstraße 25, 92637 Weiden
früher Asch, Marktplatz und Grabengasse

Meine liebe Frau

Klara Lehmann
geb. Rogler

* 14. 6. 1929 † 14. 8. 2000

ist von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Anton Lehmann
und Angehörige

81735 München, Max-Beckmann-Straße 53
früher Schönbach 115

Frau Irene Rank
geb. Müller

* 8. 7. 1920 † 20. 8. 2000

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

68542 Heddesheim, Holbeinstraße 6

Hermann Rank
Christa Rank

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 24. August 2000 auf dem Friedhof in Heddesheim statt.

Nach einem langen und erfüllten Leben verstarb mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Herr Alfred Sommer

* 17. 3. 1907 in Asch † 21. 7. 2000 in München
früher Buchdruckerei in Asch, Hainweg 1447

In Liebe und Dankbarkeit:

Frieda Sommer
Adolf Sommer mit Familie
Sigrun Haussmann mit Familie
Volkmar Sommer mit Familie

81543 München, Schönstraße 44

*Als die Kraft zu Ende ging,
war's kein Sterben, war's Erlösung.*

Nach längerem Leiden verstarb meine liebe Mutter,
Schwiegermutter, Oma und Uroma

Frau Aloisia Klier

* 31. 12. 1911 † 12. 8. 2000

Wir sind sehr traurig und nehmen
in dankbarer Liebe Abschied:

Edgar und Ilse Kluck geb. Klier

Karin Löffler

Dagmar, Alfons und Melanie Bindl

Wilhelmstraße 66, 63071 Offenbach/Main,
früher Nassengrub 208

*Du warst im Leben so bescheiden,
wie schlicht und einfach lebstest du.
Mit allem warst du stets zufrieden,
nun schlafe sanft in stiller Ruh.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unse-
rem lieben Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Herrn Otto Stelnel

* 18. 11. 1924 † 13. 5. 2000

In stiller Trauer:

Erna Wingenfeld, geb. Steinel

Irmgard Engel, geb. Steinel

Karl und Herta Volkmar, geb. Steinel

sowie alle Angehörigen

36179 Bebra-Lüdersdorf, Zellerstraße 2 — früher Grün

*Wenn die Kraft zum Leben nicht mehr reicht,
ist Sterben eine Gnade.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
unserer lieben Entschlafenen

Frau Idl Fleischmann geb. Schramm

* 5. 4. 1915 † 27. 7. 2000

Münchberg, Th.-Heuss-Straße 59, den 31. Juli 2000
früher Asch, Hauptstraße

In stiller Trauer:

Familie König

und alle Anverwandten

*Wenn meine Kräfte brechen,
mein Atem geht schwer aus
und kein Wort mehr sprechen,
Herr nimm mein Seufzen auf.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
unserer allertliebsten Tante

Frau Ilse Rank geb. Hofmann

* 18. 8. 1905 in Roßbach

† 27. 6. 2000 in Selbitz

Selbitz, den 29. Juni 2000

In stiller Trauer:

Kula und Wolfgang Munzert mit Kathrin

Michael und Sonja

Ein liebenswerter Mensch ist von uns gegangen.
Wir trauern um

Herrn Ernst Obert

* 14. Februar 1929 in Asch † 9. Juli 2000 in Vellmar
früher Asch, Sachsenstraße 5

In unseren Herzen wird er weiterleben.

Wir gedenken seiner
in Liebe und Dankbarkeit:

Emmy Obert

Barbara und Andreas Rech

mit **David** und **Simon**

Ralf Obert und Ursula Debus

und alle Angehörigen

Traueranschrift: Händelstraße 26, 34246 Vellmar.
Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Jesus spricht:

Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner
innig geliebten Mutter und unserer treusorgenden Oma

Frau Erna Messler geb. Joachim

* 7. 5. 1907 in Asch † 27. 6. 2000 in Neumarkt

Wir sind traurig, aber dankbar, dass wir Dich so lange
haben durften.

In stiller Trauer:

Gudrun Sarikas

Antonio Sarikas

Olivio Sarikas

Dr. Georgios Sarikas

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kultur-
besitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer
bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten
überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Ru-
brik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, ein-
schließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins,
Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46.
Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München.
Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11,
80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München Kto.-Nr.: 37100
61873, BLZ 700 200 01